

Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter <a href="http://www.kahal.de">www.kahal.de</a> veröffentlicht. Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: <a href="mailto:Info@Kahal.De">Info@Kahal.De</a>	
<b>Autor:</b>	Otto Vosseler
<b>Thema:</b>	Von der Vielfalt des Wortes Gottes (Apg. 13, 13-14, 28)

Wortdienst von Otto Vosseler 1991

**Inhaltsverzeichnis:**

1. Eine neue Art der Verkündigung .....	1
2. Das Wort des Heils für die Juden.....	2
3. Das Wort Gottes für die Nationen .....	3
4. Das Wort des Herrn für jeden einzelnen .....	4
5. Das Wort der Gnade für die Gläubigen .....	6
6. Das Wort vom Kreuz als Grundlage für den Glauben .....	8
7. Das Wort des Evangeliums für die ganze Welt .....	9
8. Das Wort der Wahrheit für die heutige Gemeinde.....	9
9. Das Wort der Allmacht .....	11
1. Der Sohn Gottes vor aller Zeit .....	13
2. Das Opferlamm .....	13
3. Die Gemeinde.....	13
4. Die Gnade .....	13
10. Das Wort der Verheißung.....	13
11. Das Wort des Gesetzes .....	16
12. Zusammenfassung und Ausblick .....	22

**1. Eine neue Art der Verkündigung**

Die gelesenen Verse - sie stehen genau in der Mitte der Apostelgeschichte - führen in eine Zeit, da eine völlige Umschaltung in der Verkündigung des Wortes Gottes erfolgt. Bis dahin wurde in erster Linie das Volk Israel als solches angesprochen und im übrigen das Wort nur an einzelne Heiden gerichtet. In Apg. 13 geht es nun hinaus in die Heidenwelt mit der Begründung eines alttestamentlichen Wortes.

Die Unterscheidung A.T. und N.T. ist nicht ganz richtig. Wir haben nur e i n Wort und das ist Altes und Neues Testament zusammen. Das N.T. fußt auf dem Alten. Die tiefsten Wahrheiten wagt namentlich der Apostel Paulus immer nur an Worten des Alten Testaments zu entwickeln, damit er sagen kann, ich habe Schriftgrund unter meinen Füßen. Lesen wir nur einmal den Römerbrief oder den Epheserbrief Da zitiert er oftmals reihenweise das Alte Testament, um zu sagen, so ist es. Und dann entfaltet es der Heilige Geist, was in diesen Worten verborgen war.

Wort Gottes ist wie das Licht, das sich in sieben Farben zerlegen lässt, die wir mit Hilfe eines Prismas darstellen können. Nur im Zusammenklang ist es helles, weißes Licht. Die Schrift spricht auch von einer Vielfarbigkeit der Gnade Gottes. So ist auch immer wieder die Darstellung des Wortes Gottes in seiner Vielfalt und Vielfarbigkeit.

In Apostelgeschichte 13 lesen wir, dass der Apostel Paulus auf der ersten Missionsreise (45 - 48) in eine jüdische Kolonie auf Zypern kam, um Juden das Evangelium zu verkündigen. Es geschieht dort ein typisches Wunder: Nicht die Juden, sondern der Prokonsul, ein verständiger Mann namens Sergius Paulus in Paphos, öffnete sich dem Evangelium. Elymas, ein Zauberer, der den Prokonsul vom Glauben abwendig zu machen sucht, wird damit bestraft, dass er erblindet und umhertappt und solche sucht, die ihn an der Hand leiten. In

dieser Gestalt wird hier symbolhaft das ganze Judentum dargestellt, das von Gott verstockt wird und seitdem blind umherirrt. Gott zeigt nun, jetzt kommt etwas anderes. Von dem Augenblick an wird auch der Name des Apostels geändert. Apg. 13,9: "Saulus, der auch Paulus heißt", denn jetzt bekommt der den Namen, den er braucht, um hinauszugehen nach dem Westen. Kein anderer von den 12 Jüngern ging hinaus.

Nun geschieht im Inneren von Kleinasien die Umschaltung in der Verkündigung und zwar in Antiochia in Pisidien.

Übrigens: Markus ging nicht mit, er wich von ihnen. Er war so gebunden an seine jüdische Erziehung und konnte nicht fassen, dass man jetzt, bevor überhaupt sein eigenes Volk das Heil erfasst hatte, schon zu den Heiden gehen wollte und dazu in dieses wilde Bergland, wo Menschen wohnten, deren Sprache von keltischen Lauten verunstaltet war. In Zypern war das etwas ganz anderes. Dies war ja eine der reichsten Kolonien, von sehr vielen Juden bewohnt, die später allerdings vollkommen ausgerottet wurden, weil sie einen Aufstand machten. Die Heiden, so sagten die Alten, die kommen schon, aber das Volk Israel ist das Missionsvolk, das hinausgehen und die Völker herbeibringen und ihnen gebieten wird: "Haltet alles, was wir euch im Namen Jesu, des in Nazareth geborenen und auf Golgatha gestorbenen und auferstandenen Herrn verkündigen. Da konnte er, Markus, nicht mitgehen. Er konnte noch nicht verstehen, dass auch diese Menschen jetzt mit eingeschlossen wurden in das Heil. Paulus und Barnabas aber zogen weiter nach Kleinasien.

Es war eine ganz neue Predigtart und eine der längsten Predigten, die Paulus hier in Antiochien in Pisidien hielt, die Auferstehungspredigt. Davon wurde in dieser Ausführlichkeit vorher noch nie gesprochen. Achten wir einmal darauf, wie oft in diesem Kapitel 13 von der Auferstehung die Rede ist. Etwas ganz Neues. Paulus konnte ja nicht seine Bibel herausziehen und sagen: "Nun lese ich aus dem Evangelium vor, was sich begab." Das war nicht möglich, denn das erste Evangelium ist erst etwa im Jahre 70 n. Chr. entstanden.

## 2. Das Wort des Heils für die Juden

Lesen wir nun einmal die verschiedenen Bezeichnungen, die hier vorkommen.

Vers 26: "Brüder, Söhne des Geschlechts Abrahams, (also Juden) und die unter euch Gott fürchten", (das waren Proselyten, Heiden, die davon überzeugt waren, dass nur der Eingott-Glaube Israels der richtige sei, und die die Beschneidung angenommen hatten; auch sie galten als Juden) "euch ist das Wort dieses Heils gesandt."

Das Wort des Heils, von dem die Propheten und die Psalmen ausführlich sprachen, wird jetzt erklärt, weil es in Jesus leibhaftig Gestalt angenommen hatte. In diesem Jesus, der in Jerusalem gekreuzigt worden war und von dem die dortigen Bewohner sich abgewandt hatten und eine Verfolgung einleiteten. Nun suchte der Apostel Paulus von der Diaspora her die Juden zu veranlassen, dass sie dieses Wort des Heils annahmen, das in Jesus, dem Auferstandenen, nun wirklich nahe gekommen war.

Im Griechischen steht hier "Rettung", ausgehend von einem Retter. Das ist die Eigenart; Wort Gottes ist nie ohne Bezug auf eine Person. Die ganze Heilige Schrift, vom ersten bis zum letzten Wort, ist immer gebunden an eine Person. Womit beginnt die Heilige Schrift? "Und Gott sprach." Und die letzten Worte der Schrift lauten: "Sein Name - seine persönliche Wesenheit - ist das Wort Gottes." Ein Wort dieses Heils ist nie denkbar ohne einen, der das Heil bringt, ohne einen Retter. In der damaligen Welt durfte sich nur einer "Retter" nennen, nämlich der römische Kaiser Augustus Oktavianus. Er nannte sich Retter aller Menschen. Aber hier tritt uns in dem Augenblick, wo von dem Heil gesprochen wird, die Majestät Gottes entgegen. Euch ist das Wort des Heils gesandt, dieses Heils, das ich euch jetzt in dem Auferstandenen sage.

Das ist der Ausgangspunkt. Und nun wird weitergeführt.

### 3. Das Wort Gottes für die Nationen

V. 44: "Am nächsten Sabbat aber versammelte sich fast die ganze Stadt, um das Wort Gottes zu hören." Weder Rundfunk noch Fernsehen noch Plakate hatten es bekannt gegeben, und fast die ganze Stadt kam zusammen. Das müssen überwiegend Heiden gewesen sein, die noch nichts von dieser Botschaft gehört hatten. Und nun heißt es: "um das Wort Gottes zu hören"; nicht mehr um das Wort des Heils.

Warum dieser andere Ausdruck? Wem ist denn das Heil zuerst gesandt? Nur den Juden, und dann erst den Heiden. Die hätten das noch gar nicht verstanden. Sie hörten jetzt das Wort Gottes. Das kam für sie aus einer ganz anderen Welt, die ihnen bisher noch nicht bekannt war. Ganz hilflos standen sie dieser anderen Welt gegenüber. Was ist denn die Welt ohne Gott? Es ist eine Welt der Dämonen, die sie anbeteten. Das waren so viele, dass sie gar nicht den Platz hatten, um allen einen Altar zu errichten. Darum hatten sie einen Altar gebaut: "Dem unbekanntem Gott!" Aus dieser Welt heraus kamen die Leute und hörten jetzt Gottes Wort. Hier ist nicht das Wort von irgendeinem Gott gemeint, sondern von dem - den sie ja suchten, und von dem sie überzeugt waren; denn es konnte doch nur e i n e Persönlichkeit, e i n Gott hinter all dem Geschehen als sinnvolle Macht stehen. Es war ihnen klar geworden, so kommen wir nicht weiter. Sie waren satt des Pantheismus, der nur Angst und Ungewissheit erzeugte. Das war ja die Not des Heidentums. Darum auch der Hilferuf des Einen aus Mazedonien: "Komm herüber und hilf uns endlich aus der Angst vor den Göttern. Bring' uns eine Botschaft, bei der wir froh werden können."

In Canberra/Australien, auf der Weltkirchenkonferenz vom 12. -19.2.1991, wurde laut einer Zeitungsnotiz folgendes gesagt und dem wurde nicht widersprochen: "Gott ist nicht nur in den christlichen Kirchen, sondern auch in anderen Religionen gegenwärtig." Mit dieser Feststellung hat sich der Weltkirchenrat gegen christliche Absolutheitsansprüche gewandt. Christen, Buddhisten, Moslems und andere sehen die Wahrheit vielmehr aus unterschiedlichen Blickwinkeln, erklärte der Direktor des interreligiösen Dialog-Programms beim Weltkirchenrat.

Entschieden wandte sich der aus Sri Lanka / Indien stammende methodistische Theologe Wesley Aria Raja aus Genf gegen die Auffassung, dass der christliche Glaube der richtige und die anderen deshalb falsch seien. Dies stelle eine falsche und unnötige Alternative dar. Aria Raja hält es deshalb auch nicht für die Aufgabe der Christen, ihren Glauben missionarisch weiterzutragen."

Stellen wir uns den Apostel Paulus auf der zweiten Missionsreise in Troas vor (Apg. 16,8). Wo er auch in Kleinasien anfangen möchte, zu evangelisieren, nirgendwo findet er eine Möglichkeit. Und da zeigt ihm Gott ein Gesicht: Ein Mann aus Europa, aus der Landschaft Mazedonien, ruft ihn: "Komm herüber und hilf uns." Wenn nun der Apostel so auf den Hilferuf des Mannes aus Mazedonien reagiert hätte: "Ihr habt doch auch Götter, ja, ihr seid ja über die Maßen religiös. Da ist es überhaupt nicht notwendig zu missionieren." Was wäre daraus geworden? Europa wäre untergegangen!

August Winnig, der frühere Oberpräsident von Ostpreußen, ein Sozialdemokrat, kam Anfang der 20er Jahre zum Glauben. Er legte seine Arbeit in der Partei nieder und lebte nur noch als Schriftsteller. Hitler hatte versucht, ihn zu gewinnen, weil er wusste, was für eine wertvolle Persönlichkeit dieser Mann war. In seinem Buch "Europa" kommt der Satz vor: "Europa konnte nur Europa werden unter dem Kreuz. Nehmt das Kreuz hinweg, und es ist nicht mehr Europa."

Das neue Europa steht nicht mehr unter dem Zeichen des Kreuzes, sondern unter dem blauen Schutzmantel Marias mit den 12 goldenen Sternen der Himmelskönigin als Symbol. (Wir denken dabei an die 12 Stämme Israels und die Frau, bekleidet mit der Sonne nach Off. 12,1, wo das neue Israel herausgeboren und auch verfolgt wird.) Europa, unter dem Zeichen Marias; was soll daraus werden?

Gott in seiner Weisheit hat es zugelassen, dass das Kreuz Europa prägte, manchmal von Männern, die ganz unwürdig dazu waren, die nur nach eigener Macht strebten, aber doch von Gott benutzt wurden, diesen Erdteil

zu erhalten. Von ihm sollten Reformation, Pietismus und Gemeinschaftsbewegung ausgehen. Davon wurden wir alle geprägt.

Das Wort "Europa" bedeutet "Dunkelheit". In diesem Lande der Dunkelheit wurde es erst durch die Botschaft vom Kreuz hell.

Der Pantheismus (Vielgötterei) und das Fehlen der Gnade verbreiteten eine schreckhafte Dunkelheit. In ihr konnten sich weder Freude noch Frieden einstellen.

Im Pantheismus müssen die Menschen in ständiger Angst leben, einen noch möglichen Gott in der Verehrung übersehen zu haben, der sich nun grausam rächen wurde. Um sich davor zu schützen, stellten die Athener auch "dem unbekanntem Gott" einen Altar auf (Apg. 17/23). Angstfrei wurden sie trotzdem nicht; denn zahllos sollten die dunklen Mächte sein, die jederzeit gnadenlos zuschlagen konnten. "Zwischen Lipp' und Kelchrand schwebt der dunklen Geschicke Hand!" Ist es uns schon einmal klar geworden, was wir unserem Herrn Jesus Christus verdanken, dass er uns von diesen beklemmenden Ängsten befreite?

So ist das Heidentum eine gnadenlose Erscheinung. Man kannte zwar Mut, Tapferkeit, Treue, Weisheit, aber die "Gnade" war unbekannt: gnadenlos wurde der besiegte Gladiator getötet, gnadenlos wurde ein Teil der Kriegsgefangenen hingerichtet, gnadenlos waren Sklaven ihren Herren ausgeliefert, gnadenlos setzte man Kinder mit einer Missbildung in der Wildnis aus eine schaurige Welt. - "Komm herüber und hilf uns!" - das klingt jetzt wie ein Verzweiflungsschrei.

In dieser Dunkelheit konnten sich weder Freude noch Frieden ansiedeln, die lieblichsten Früchte der Gnade. Gnadenlosigkeit, Freudenlosigkeit und Friedlosigkeit kennzeichnen das Heidentum. Sie umschreiben auch die Dunkelheit Europas.

Nun verstehen wir auch, warum alle Briefe des Apostels Paulus beginnen: "Gnade und Friede sei euch...", denn das ist eine Botschaft, die auch Europa brauchte. Eine andere Botschaft haben wir nicht.

In Antiochien nun kam fast die ganze Stadt zusammen und hörte diese Botschaft als das Wort Gottes. Als aber die Juden die Volksmengen sahen, wurden sie von Eifersucht erfüllt. Sie machten sich auf und mobilisierten dagegen alle Kräfte. Schmähungen, üble Nachrede und Lästerungen kamen von den Frommen, denen das Wort des Heils dargeboten worden war.

Und nun sagt ihnen der Apostel Paulus: "Wenn ihr das Heil, das Freude bringen soll, von Euch weist, dann wenden wir uns zu den Heiden, die heute alle hier zusammengekommen sind, um das Wort von dem einen Gott zu hören." Er stützt sich dabei auf die Verheißung von Jesaja 49/6. Das sollte einmal kommen, wenn das Heilsvolk Israel sich ganz geöffnet hat und den Völkern die Frohe Botschaft bringt. Aber nun weiß er: Das hat jetzt schon Gültigkeit. Es ist eine neue Einstellung im heilsgeschichtlichen Handeln Gottes, das sich auf dieses Jesajawort gründet: Es ist ein Leichtes, dass du, Heilsvolk, die Verjagten Jakobs wieder zusammenbringst und vereinigst. Das ist keine schwere Aufgabe für dich, wenn es einmal soweit sein wird. Du bist mir auch das Licht für die Nationen bis über Rom hinaus, bis an das Ende der bekannten Welt. Jetzt seid ihr dran, ihr Heiden, denn das ist das Ziel. Es soll nicht so bleiben: Immer Angst, immer Traurigkeit und Sorge, immer Schatten des Todes.

#### **4. Das Wort des Herrn für jeden einzelnen**

Vers 48: "Als aber die aus den Nationen es hörten, freuten sie sich und verherrlichten das Wort des Herrn." Ihnen wird nun dieses Wort Gottes (Vers 44) zu einem "Wort des Herrn", indem ihnen der innere Sinn geöffnet wird für die Richtigkeit dieses Wortes von dem einen Gott, der allein nur das Herz befriedigen kann und nicht der Pantheismus im Pantheon der Griechen, wo so viele Götter sind, dass man überhaupt nicht mehr weiß, an

wen man sich wenden soll. Der eine Gott gibt die Ruhe und die Sicherheit. Deshalb freuten sie sich und verherrlichten das "Wort des Herrn".

Was ist denn das für ein Wort? Paulus wagt nicht, etwas in diesem entscheidungsvollen Augenblick zu sagen als nur in Wort Gottes, und dieses Wort Gottes wird hier ganz anders genannt, nämlich "das Wort des Herrn". Ist denn das etwas anderes als das Wort Gottes? Es ist das gleiche Wort in einer anderen Ausprägung. Es ist hier vom "Herrn" die Rede Ach, es gibt so viele Herren, aber was sind das für armselige Herren! Die Herren dieser Welt sind doch nur Überbringer des Todes und des Verderbens!

Hier spricht **der Herr**, der absolute Macht hat über Leben und Tod und der diese Macht sinnvoll einsetzt; der da etwas sagt und nun erwartet, dass das Gesagte überlegt und befolgt wird.

"Wort des Herrn" ist eine der häufigsten Ausdrücke in der Heiligen Schrift. Er kommt im Alten Testament (mit 306 mal) sogar noch öfter vor als im Neuen Testament (mit 41 mal), weil dort der Grund gelegt wird zum Gehorsam. Gottes Reden bezieht sich in erste Linie auf den Gehorsam. Das war der Anfang der Wege Gottes mit den Menschen: Das habe ich dir gegeben in dem Garten, davon kannst Du leben. Und das aber sollst du nicht begehren, denn sonst begehrt du etwas, was wieder in Chaos hineinführt.

Das "Wort des Gottes" hingegen finden wir nur 6 mal im Alten Testament und 43 mal im Neuen Testament. Ein Wort Gottes soll zum Wort des Herrn werden. An uns ergeht das Wort Gottes immer als Wort des Herrn. "Ich bin der Herr", so heißt es im Alten Testament, davon wird nichts zurückgenommen. Die 10 Gebote werden niemals zurückgenommen. Wenn es heißt: "Christus, das Ende des Gesetzes", so heißt das noch lange nicht das Ende der 10 Gebote. Sie bestehen und gelten für alle Menschen. Es wird zum Wort des Herrn und sagt, so sollst Du leben. Und nun erwarte ich von dir, dass du dem erleuchteten Verstand folgst.

"Sie verherrlichten das Wort des Herrn" und fingen nicht an, zu diskutieren und zu streiten über die Wortfassungen, sondern sie freuten sich, und das möchte unser Vater haben. Ich weiß ja, was ich in dein Leben hineinverordnet habe zu deiner Erziehung. Du kannst ja nur das werden, was ich aus dir machen werde, wenn du den Weg geführt wirst, den ich für dich bestimmt habe. Auch, wenn es ein schwerer Weg ist. Du darfst Dich freuen; denn auf diesem Weg komme ich mit dir zum Ziele und mit all den Menschen, um die Du dich sorgst.

Sie wussten, dass der Sprecher dieses Wortes Gottes nicht als Fremder mir gegenüberstehen will, sondern er will mein Herr sein, d.h. er nimmt alle Verantwortung auf sich. Damals gehörte zum Herrsein weit mehr als es heute der Fall ist. Er hatte allein die Verantwortung, Souveränität im Handeln, im Planen, im Ausführen. Das allgemein gesprochene Wort wird jetzt zu einer persönlichen Bindung an den, der es gesagt hat. Das ist das Kennzeichen in allen Gottesworten: Die persönliche Bindung.

Wir haben nicht wie die Mohammedaner einen Koran, in dem einer etwas gesagt hat, und nun wird dieses Wort immer wiederholt. Unser Wort ist eine Person, und wo diese Person spricht, können wir dieses Wort in uns aufnehmen. "Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns" (Joh. 1,14a). Jesus selber ist dieses Wort. Was ist Jesus Christus für uns? Er ist der verherrlichte Sohn des lebendigen Gottes. Das war die Botschaft, die Paulus zu verkündigen hatte. Dass er Mensch wurde, würde für uns nicht genügen. Nicht einmal die Auferstehung würde vollkommen genügen. "Er ist in den Himmel selbst eingegangen, um jetzt vor dem Angesicht Gottes für uns zu erscheinen." Hebr. 9,24 sagt es deutlich den Menschen, die nun für ihre Lebensreife notwendig Geduld brauchten, weil sie geglaubt hatten, jetzt müsse doch das Himmelsreich kommen. Und es zog sich hin. - Den Raub ihrer Güter hatten sie mit Freuden erduldet, aber nun kamen die Verfolgungen. Und sie fragten sich, ist das überhaupt der richtige Weg, haben wir uns nicht getäuscht? Nun werden sie auf etwas neues hingewiesen. Das ist der Glaube, der nicht mehr Sichtbares braucht, wie es im 2. Korintherbrief 5, 7 steht: "Wir leben nicht im Schauen, sondern im Glauben." Und sie blicken auf den einen, den Gott verherrlicht hat und der uns im Wort dargestellt wird.

Der seine Gemeinde nicht nur herausruft, sondern auf dem Wege begleitet, ja noch mehr, der sie bis zum Ziel

bringt, weil er sich vorgenommen hat, jeden einzelnen so zu pflegen, dass er mit den anderen das Ziel erreicht.

Der verherrlichte Christus, ihn haben wir so notwendig, namentlich dann, wenn die Lichter erlöschen, wenn wir sagen müssen: Aller Glanz ist erloschen, Stern um Stern ist erstarrt und nun stehe ich da, einsam in der Finsternis.

Otto Stockmeyer sagte: "Glauben heißt, absehen von der augenblicklichen Situation, von den Gefühlen, ob es Licht ist oder Dunkel; es heißt: mit einem Worte Gottes in der Hand weitergehen." Der verherrlichte Christus hat uns in der Gefangenschaft umgeben, wo niemand mehr war, der uns ein Wort sagen konnte. Vorher hatte mir Bruder Borngräber in einem Brief geschrieben: "Nun musst du von dem leben, was du auf den Konferenzen gehört hast." Es war ein gutes ermutigendes Wort: "Festhalten an dem, was unsere Lehrer gesagt haben." Und es hat ausgereicht! "Meine Gnade reicht aus!" Es ist die Gnade des Herrn, der als Geliebter in meinem Leben - nein! - als liebevoller Ordner, Zurechtbringer, Zusprecher immer wieder wirkt. Der den Weg bahnt, der den Weg führt, der gesagt hat: "Ich bringe dich ans Ziel." Ja, wir wollen uns freuen, dass ER alles in die Hand genommen hat.

Die Juden lästerten und wiegelten die Bevölkerung auf, gegen Paulus Stellung zu nehmen. Sie erweckten eine Verfolgung gegen Paulus und Barnabas, und sie mussten Antiochien verlassen. Nun kamen sie in die Bilderstadt Ikonium, die Ikonenstadt, wo man die verehrten Götterbilder kaufte und zu Hause aufstellte. Man kniete vor ihnen nieder und rief den Namen dieser Götter an, weil man glaubte, hier fände man Hilfe und Schutz.

## 5. Das Wort der Gnade für die Gläubigen

Apg. 14, 1: "Es geschah aber zu Ikonium, dass sie in die Synagoge der Juden gingen und also redeten, dass eine große Menge, sowohl von Juden als auch von Griechen, glaubte." Vers 3: "Sie verweilten lange Zeit und sprachen freimütig in dem Herrn..." und jetzt kommt ein ganz neuer Ausdruck zum ersten Mal in der Botschaft der Evangeliumsverkündigung: "der dem Wort seiner Gnade Zeugnis gab."

Jetzt handelte es sich um gläubige Menschen, die brauchten das Wort der Gnade, der überströmenden Gnade, die keine Schranken mehr kennt, die Sünden vergibt. Nicht wie im Vaterunser, wo wir bitten: "Vergib uns unsere Sünden in dem Maße, wie wir vergeben." O, das wäre eine armselige Sache. Nein, nach dem Reichtum seiner Gnade (Eph. 1, 7b). Und wie groß ist dieser Reichtum? Da fangen wir vielleicht lieber gar nicht an? - Der ist unausspürbar und unausschöpflich.

Mit diesem Wort der Gnade ist der Apostel auf den Ruf des mazedonischen Mannes hinüber gezogen nach Europa und wir sehen an zwei Menschen, wie dort dann das Wort der Gnade zu wirken anfang. An einem Typus des Judentums, das war eine sehr fromme Frau (Lydia) und an einem Typus des Tatmenschen (dem Kerkermeister), der in seinem Leben überhaupt nie nach Gott gefragt, sondern nur seine Pflicht getan hat und zwar immer mehr als die Oberen verlangten. Wir kennen das, wie oft die Pflichterfüller schlimmer sind als die, die sie auferlegen. Auch ein Dietrich Bonhoeffer ist in einer Zeit, wo er nicht mehr hätte sterben müssen, an der falschen Pflichterfüllung eines Pflichtbewussten - soll man sagen Beamten? - gestorben, der sich ohne Verkehrsmittel, auf einem Rad ohne Gummireifen, auf den glatten Felgen, mit dem Todesurteil nach Flö-Benburg durchgearbeitet hat. So ein ausgedienter römischer Veteran, der so treu seine Soldatenpflicht erfüllte, dass man ihm den schwierigen Posten eines Kerkermeisters anvertraut hat, war wohl der Kerkermeister zu Philippi. Er wurde von dem Wort der Gnade getroffen.

Von diesem Wort der Gnade leben wir, und es ist dieses Wort der Gnade, das von dem Apostel Paulus im Auftrag des Heiligen Geistes ausgeführt und im Lichte dieser Gnade entfaltet wird bis hin zu dem Wort: "Er wird herrschen, bis er alle seine Feinde zu Füßen seines Schemels gelegt hat." (1. Kor. 15, 25) Ein Wort aus dem Alten Testament (Psalm 2 und 8), von dem auch heute schon katholische Theologen sagen: Ein weiterer

ausgespanntes Wort gibt es nicht. Weder die Juden noch die Kirche werden alle Menschen zum Glauben bringen und dennoch bleibt bestehen: "Er wird herrschen, bis alle Feinde zu Füßen seines Schemels liegen und Gott sei alles in allem." Der katholische Theologe Urs v. Balthasar, ein Schweizer, der seine Bücher im Marianischen Verlag in Einsiedeln erscheinen lässt, hat das so klar ausgedrückt und fügt hinzu: "Wie das geschieht, weiß kein Mensch, aber das es geschieht, denn es steht geschrieben."

Als Paulus mit seinen Gefährten auf seiner ersten Missionsreise wieder zurückkehrt nach Lystra, Ikonium und Antiochien, befestigt er die Seelen der Jünger und ermahnt sie, in der Gnade zu bleiben. Das hängt auch mit der Lehre zusammen. Er erklärt es ihnen im einzelnen, dass sie es erfassen konnten, was ihnen eigentlich geschenkt war in dem Wort des Herrn, das ihnen zum Wort der Gnade wurde, damit sie etwas damit anfangen konnten und im täglichen Leben eine Stütze hatten. Dass sie nicht nur so allgemein religiös dahinlebten, überschüttet mit einer neuen Gnadenfülle, sondern zum Lobpreis dieser Gnade leben konnten. Über Gnade muss man belehrt werden, denn der Inhalt dessen, was das Wort Gnade umfasst, ist dem natürlichen Menschen nicht geläufig.

Der Jude wusste etwas von der Gnade. Im Psalm 32 lesen wir in Vers 1: "Glücklich der, dessen Übertretung vergeben, dessen Sünde zugedeckt ist! Glücklich der Mensch, dem der Herr die Ungerechtigkeit nicht zu-rechnet..." Damit begründet ja der Apostel Paulus die Rechtfertigung aus Gnaden. "Gnädig und barmherzig ist Gott!" Das ist der Cantus firmus durch das ganze Alte Testament, der feste Gesang vom Anfang der Schöpfung an bis Maleachi, wo noch einmal auf die Gnade hingewiesen wird, denn nach Maleachi hat Gott 400 Jahre lang geschwiegen. In dieser Zeit konnte nur das weitergegeben werden, was im Wort bereits vorhanden war durch die kleine Schar, die im Stillen Lande, die auf die Hoffnung Israels warteten.

Dass wir doch die Gnade recht verstehen und recht gebrauchen möchten! Es war ein mühevoller Dienst, dieser Lehrdienst und man braucht lange Unterweisung, um zu verstehen, was die Gnade möchte. Wir können nur immer wieder versuchen, in die Tiefen des Wortes einzudringen und zu bitten: "Herr, öffne mir das Verständnis, nicht aus dem Wunsch heraus, dass ich dann mehr weiß, sondern dass ich in meinem Leben etwas sein kann von dem, was dir vorschwebt." Wir sollten etwas sein zum Lobpreis seiner Gnade. Darum nimmt Gott unwürdige Geschöpfe heraus, damit er an ihnen zeigen kann, was seine Gnade vermag. Dieses Wort der Gnade soll uns bewegen, und es scheint eine besondere Kraft in sich zu haben, denn als der Apostel weiß, er muss einen ganz anderen Weg gehen als bisher, möchte er diesen Weg mit Freuden gehen. Konnte er bisher in Freiheit das Evangelium sagen unter dem Schutz der römischen Staatsmacht, so sollte sein Weg nun in die Gefangenschaft führen, und er weiß, Trübsale warten auf ihn. So nimmt er Abschied von den Gemeinden in Asien, wo er zuerst angefangen hat zu wirken. In Ephesus kann er nicht mehr reden, wo er drei Jahre lang, Nacht und Tag gelehrt hat. Die Hauptarbeit geschah nämlich bei Nacht in Einzelgesprächen, während er an seinem Webstuhl saß und für sich und seine Gefährten den Lebensunterhalt beschaffte, damit er in der treueren Stadt Ephesus überhaupt leben konnte. Drei Jahre lang lehrte er jeden Tag mindestens 5 Stunden, von 11 - 16 Uhr. Das war die Zeit, da man in den heißen Ländern nicht arbeiten kann. Da hatten die Sklaven frei, und so kamen sie zusammen. Mancher mag eingeschlafen sein, weil er schon seit Morgengrauen gearbeitet hatte, aber sie kamen. Und Paulus hat ihnen, wie er sagte, nichts vorenthalten, sondern ihnen den ganzen Ratschluss Gottes geoffenbart. Woher nahm er denn die Kenntnis des Ratschlusses Gottes? Gewiß, Gott hatte ihm besondere Offenbarungen gegeben. Aber er musste seinen Zuhörern sagen können, ich habe festen Grund, und das war nur das Alte Testament, auf dessen Grund er zu ihnen sprach. Die ersten Schriften des Neuen Testaments waren ja die Briefe des Apostels Paulus. Der erste Thessalonicherbrief war überhaupt der älteste, ca. 20 Jahre bevor es ein Evangelium gab. Das Markusevangelium entstand etwa im Jahre 70 n. Chr., und das Johannesevangelium stammt erst aus der Zeit 95 - 100 n. Chr.

Wären die neutestamentlichen Evangelien Grundlage des Glaubens geworden, dann hätten die Menschen damals lange warten müssen auf einen Schriftgrund. Gott hat es anders gemacht. Es wäre gut, man hätte die Bücher nach der Entstehung angeordnet, das wäre eine große Erleichterung gewesen. Dann würde einem ganz klar werden, Gott gibt zuerst das Umfassende, und dann geht er ins Detail. Was uns die Evangelien sagen sind Detailangaben. Aber was wir zuerst brauchen, das ist der Überblick über das Ganze. Dabei war eben

das Wort der Gnade so bedeutend.

Kurz bevor der Weg des Apostels in die Gefangenschaft führte, wurde ihm das Wort von der "ausreichenden Gnade" gegeben, 2. Kor. 12, 9: "Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht." Sie ist mächtig auch in denen, die in der Gefangenschaft sitzen. Da kann er nichts anderes mehr tun wie Mose in seiner Rede zu seinem 120. Geburtstag. Man merkte dieser Rede in 2. Mose 31 nichts an, dass er 120 Jahre alt war, sie war frisch wie am Anfang, diese Rede vor dem ergreifenden Lied in Kapitel 32. Er sagt ihnen: "Ich weiß, ihr werdet euch abwenden. Schon zu meinen Lebzeiten war es schwierig, euch bei Gott zu halten. Wie wird es erst sein, wenn ich nicht mehr da bin?" Genau den gleichen Aufbau hat die Rede, die der Apostel Paulus gehalten hat bei seinem Abschied, vor allem vor der ephesinischen Gemeinde zu Milet, wohin er die Ältesten hatte kommen lassen. In Ephesus konnte er sich ja nicht mehr sehen lassen, da hätten sie ihn buchstäblich zerrissen, so hatte er den Hass der dortigen Menschen auf sich gezogen. Er sagte ihnen: "Ich weiß genau, es wird nicht so bleiben. Passt auf, dass ihr der Gemeinde bewahrt, was euch anvertraut ist." Genau das was Bruder Karl Merz uns immer sagte. "Passt auf, dass nichts verloren geht von dem, was uns anvertraut ist." "Denn es werden greuliche Wölfe kommen, die der Gemeinde, der Herde, nicht schonen. Aber auch aus euch selbst werden Männer aufstehen, die verkehrte Lehren bringen."

Gibt es für uns da einen Schutz? Jawohl! "Ich befehle euch Gott und dem Wort seiner Gnade an", denn das Wort der Gnade hat eine bewahrende Kraft; wenn man nicht mehr in sich selbst etwas sucht und Kräfte in sich selbst mobil macht.

Mit unserem Vermögen schaffen wir es nicht, aber das Wort der Gnade hat die Kraft, zu bewahren und das Erbe, das bereit liegt, aufzubewahren, dass es auch übernommen werden kann. Stützt euch allein auf das Wort seiner Gnade!

## **6. Das Wort vom Kreuz als Grundlage für den Glauben**

Das Wort der Gnade wird wirksam durch das Wort vom Kreuz. Überall wo Menschen mit Gott in Berührung gebracht werden sollen, sowohl in den Evangelien als auch in den Briefen des Apostels und in der Apostelgeschichte, überall steht das Wort vom Kreuz mit dabei. Ein Wort, das zunächst für Israel gedacht ist, wie dort an Pfingsten in Jerusalem, wo die Juden aus aller Welt zusammen gekommen waren. Fünfzehn Völkerschaften werden in der Apostelgeschichte 2, 9-11 aufgezählt. Es waren sowohl Juden als Proselyten, sie alle hörten die Apostel von den großen Taten Gottes in ihrer eigenen Sprache reden. Die großen Taten Gottes, das war der Auszug aus Ägypten, der Durchzug durch das Meer und die Erhaltung des ganzen Volkes in der Wüste, die Hineinführung in das Land, das ihnen verheißen war, trotz des Widerstandes mächtiger Könige. Diese großen Taten Gottes, die sie von Kind auf wussten, davon hat man gesprochen. Der Gott, der alles getan hat, der bringt euch jetzt eine neue Botschaft. Es ist die Botschaft: "Der von euch Gekreuzigte wurde auferweckt." Die Botschaft vom Kreuz ist in der Verkündigung immer verbunden mit der Botschaft von der Auferstehung. Nur durch die Auferstehung bekommt das Kreuz die Kraft, die Gott in es hineingelegt hat, die Kraft zur Neuwerdung des Menschen, zur Überwindung von Finsternis und all den Dingen, die uns niederziehen wollen. Wie viele Menschen sind als Märtyrer gestorben. Keiner aber konnte durch seinen Tod für andere Kräfte zur Verfügung stellen, denn nicht ein Toter, und sei er noch so edel und verehrungswürdig, kann uns weiterhelfen. Nur der am Kreuz gestorbene und auferstandene, nur ein lebendiger Christus kann uns helfen. Man kann aus dem Leben eines edlen Menschen viel Gutes lernen und übernehmen, aber stellvertretende Kraft hat ein als Opfer hingegebenes Leben nicht.

Matthias Claudius hat ein wunderbares Bekenntnis für seinen Sohn geschrieben, da heißt es u.a.: "Wer nicht an Christus glauben will, der muss sehen, wie er ohne ihn raten kann. Ich und du können das nicht. Wir brauchen jemand, der uns hebe und halte, derweil wir leben, und uns die Hand unter den Kopf lege, wenn wir sterben sollen; und das kann er überschwänglich, nach dem, was von ihm geschrieben steht; und wir wissen keinen, von dem wir's lieber hätten."

"Als aber die aus den Nationen es hörten, wurden sie froh." (Apg. 13, 48). Lukas hat sicher diesen Satz mit besonderer Freude niedergeschrieben; denn er war ja einer aus den Nationen und hatte als Begleiter des Apostels Paulus innerhalb von 15 Jahren gelernt, was nun an Herrlichkeiten für die Nationen bereit lag. Allerdings, dass er am Schluss der Apostelgeschichte dann schreiben mußte: "Von nun an wenden wir uns an die Nationen, weil ihr das Wort eurer Rettung nicht hören wollt.", das war schmerzlich für den Apostel Paulus, aber er hatte keine andere Möglichkeit. Er hatte ja versucht, von der Diaspora her sein Volk für Jesus zu gewinnen. In Jerusalem hatte man sich schon lange abgewandt, aber draußen, wo die weltaufgeschlossenen, Handel treibenden Juden lebten, da dachte er, war man geistlich noch so beweglich, dass man die Botschaft von Jesus als dem Gottessohn, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, annehmen würde. Bis ihm dann klar wurde, auch das ist nicht möglich. Gott hat etwas anderes vor. Dieses andere stellt er dann im Römerbrief dar. Die Nationen sollen jetzt in erster Linie Heilsträger werden. Aber auch die, die sich aus den Juden noch dazu halten. Gott baut sich jetzt eine ganz neue Heilskörperschaft, **d i e** Gemeinde, die da ist der Leib, das Organ des Christus.

## 7. Das Wort des Evangeliums für die ganze Welt

Und nun verkündigten sie das Wort des Evangeliums (Apg. 14/21), die frohe Botschaft für die ganze Ökumene (= bewohnte Welt).

Gott will Evangelium als Zusammenfassung aller seiner Worte. Auch der Schöpfungsbericht ist Evangelium, denn so wunderbar hat Gott die Welt eingerichtet, dass in dem Augenblick, wo der Mensch kam, er eine wunderbare Wohnstätte vorfand. Und wie wunderbar hat Gott an seinem Volk gehandelt, als er es aus Ägypten herausführte. Immer wieder neu wurden die großen Taten Gottes verkündigt, auch im Alten Testament. So ist auch das Alte Testament frohe Botschaft.

Karl Barth sagte, es stimmt nicht, wenn man sagt, das Gesetz sei nur zur Knechtung der Menschen gegeben. Nein, sonst gäbe es nicht die wunderbaren Psalmen, die das Gesetz Gottes besingen. Dabei ist das Gesetz aber erst die Hülle, in der das Geheimnis des Evangeliums verborgen ist. Paulus spricht von einer Enthüllung dieses Geheimnisses. Wenn schon die äußere Form so wunderbar ist, wie muss dann erst der Inhalt sein! Paulus sagt: "Ich ringe darum, dass euch Gott die Augen des Herzens öffne, zu erfassen die Größe seiner Berufung."

## 8. Das Wort der Wahrheit für die heutige Gemeinde

Im Epheserbrief, Kap. 1, 13, lesen wir etwas über das Wort der Wahrheit: "In ihm seid auch ihr, nachdem ihr das Wort der Wahrheit, das Evangelium eures Heils, gehört habt und gläubig geworden seid, versiegelt worden mit dem Heiligen Geiste der Verheißung." In diesem Vers ist unser ganzes neues Leben zusammenfassend beschrieben. Der Anfang: Ihr habt gehört; der Fortgang: Ihr seid gläubig geworden; das Ende, damit es auch erreicht wird und nicht nur ein vorübergehendes Feuer aufleuchtet: Versiegelt mit dem Heiligen Geiste der Verheißung. Das Siegel ist ja das Zeichen des Schutzes, des Eigentums und das Zeichen der Qualität.

Das Wort der Wahrheit, ein Ausdruck aus dem Alten Testament, aus Psalm 119, in dem in 22 Strophen zu je 8 Versen die Herrlichkeit des von Gott an sein Eigentumsvolk gerichteten Wortes zu Darstellung kommt. Vers 43: "Nimm ja nicht von meinem Munde das Wort der Wahrheit." Dieses meint wohl im Alten Testament das Wort der Wirklichkeit über Gott, über die Welt und über mich selbst. Wir sind alle von Natur aus in Illusionen befangen und können uns die Welt nicht deuten, sonst würde nicht ein derartiger Unsinn, wie die Entwicklungslehre so Platz greifen, selbst heute, wo diese Lehre schon längst wissenschaftlich überwunden ist.

Man ist stehen geblieben im Jahr 1859, da zum ersten Mal Darwins Darlegungen über die Entwicklung des Lebens herausgekommen sind. Welcher Physiker bleibt heute bei den Ergebnissen von 1859 stehen? Oder welcher Mediziner würde nach Methoden handeln, die damals Gültigkeit hatten? Aber man bleibt stehen, ohne dass man selber merkt, wie man von einem Weisen zum Narren wird. Die Illusion wird lieber angenommen, als im ehrlichen Zugeständnis zu sagen: Wir haben uns geirrt. Lebendiges Leben besteht darin, dass man

immer wieder sich selber und seine Auffassungen in Frage stellt und sich weiterführen lässt. Nur so ist Fortschritt möglich, auch im Glaubensleben. Unser geistliches Leben ist Wachstumsgrenzen unterworfen. Wir können nicht bei dem stehen bleiben, was wir in der Kindheit gelernt haben. In den 20er Jahren war Möttlingen eine Station für mich, die ich damals nötig hatte. Aber Gott möchte weiterführen, in das Wort der Wahrheit: in die Wirklichkeit über die Welt, über Gott und über mich selbst.

Auch die Psychologie kann das Wort der Wahrheit nicht ersetzen Ich kam im Jahr 1925 zum ersten Mal mit der Psychoanalyse in Verbindung und habe mir ein Buch besorgt und die notwendigen Anweisungen herausgeschrieben. Im Seminar hielt ich dann darüber einen Vortrag. Damals wusste man überhaupt noch nichts. Der erste Krieg hatte verdeckt, was Sigmund Freud seit 1902 erarbeitet hatte. Erst nach dem Kriege kam das wieder heraus und man dachte, jetzt haben wir etwas, mit dessen Hilfe ich mich und andere verstehe und vielleicht deswegen anderen helfen kann. Doch musste ich in den 50er Jahren dann bei Prof. Lersch in München hören, dass die Psychoanalyse nicht weiterhelfen kann. Sie ist eine historische Erscheinung, die damals notwendig war, um auf dem Weg in die Tiefenpsychologie überhaupt weiterzukommen. Der Rektor in der Universität in Marburg hat festgestellt: "Psychoanalyse ist keine wissenschaftliche Erscheinung, sie vermag nicht mehr, als geduldig zuzuhören mit der Hoffnung auf Besserung."

Die Möglichkeiten und Grenzen der Psychologie hat der gläubige Professor an der P.H. Kiel, Rudi Seitz, so dargestellt: Nachdem er Menschen, die mit Lebenskonflikten zu ihm kamen, mit Hilfe der Psychologie in einigen Sitzungen behandelt hatte, sagte er zu ihnen: "Soweit kann sie die Psychologie bringen. Wenn Sie weiterkommen wollen müssen Sie sich bekehren, wollen Sie das? Sonst müssen wir hier abbrechen." Wir sind sehr dankbar, dass wir eine Reihe von Menschen haben, die diese Aufgabe so übernehmen.

Darum die Bitte, nimm ja nicht das Wort der Wahrheit von meinem Munde, sonst bin ich ein Opfer der menschlichen Illusionen und dann geht alles daneben. Das Wort in Römer 3, 4: "Alle Menschen sind Lügner" bedeutet nicht, dass sie nur Lügen sagen, sondern es will feststellen, dass alle Menschen in einer Illusion leben über die drei wichtigsten Fragen: Was ist die Welt, wer ist Gott und wer bin ich? Und was habe ich zu tun, damit mein Leben einen Sinn bekommt?

Die Aussagen der Heiligen Schrift sind das Maßgebliche, nicht die Meinung der Menschen. Wahrheit ist im Wort der Wahrheit gegeben, und das ist Gottes Wort. Sonst geschieht es, wie in Jesaja 28 beklagt wird: "Wir haben die Lüge zu unserer Zuflucht und die Heuchelei zu unserem Schirm gemacht." Würde die Wahrheit zum Prinzip der Politik und des Wirtschaftslebens gemacht werden, dann würde diese heutige Welt, die die Lügen nicht mehr entbehren kann, zusammenbrechen. Gelogen wird in Familien, in Gemeinden, an Krankenbetten. Ja nicht einmal der Ernst des Todes verhilft dazu, die Lüge zu überwinden. Daher in Epheser 4, wo die Herrlichkeitsgedanken Gottes dargestellt werden, die Ermahnung in Vers 25: "Deshalb, da ihr die Lüge abgelegt habt, redet Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten." Das ist an Glieder der Gemeinde gerichtet, die zur Körperschaft, zum Ausführungsorgan des Christus gehören, denn die Lüge schleicht sich überall ein.

Darum diese Bitte im Alten Testament: "Nimm ja nicht von meinem Munde das Wort der Wahrheit..." Wir finden diesen Ausdruck fünfmal im Neuen Testament, einmal bei Jakobus (1/18): "Gott hat uns gezeugt durch das Wort der Wahrheit." Was im Leben eines Gläubigen geschieht, das ist nicht auf das Verdienst eines Menschen zurückzuführen, etwa weil er sich vorgenommen hat, nun Gott zu folgen. Es ist ein Lebensakt, den Gott durchführt: Gezeugt durch das Wort der Wahrheit. Was da gezeugt wird, soll dazu führen, dass wir erkennen, ich schaffe es allein nicht, ich brauche Gott zum Erkennen der Wahrheit über die Welt, über Gott und über mich.

Viermal findet sich der Ausdruck "Wort der Wahrheit" bei Paulus:

In Apostelgeschichte 26,25, wo Paulus dem Festus gegenüber erklärt: "Ich rase nicht, vortrefflicher Festus, sondern ich rede vom Wort der Wahrheit und Besonnenheit."

2. Korinther 6, 7: "Sondern in allem erweisen wir uns als Gottes Diener, in vielem Ausharren... ,im Worte der Wahrheit, . . als nichts habend und alles besitzend."

Kolosser 1, 5: "von welcher Hoffnung ihr gehört habt in dem Worte der Wahrheit des Evangeliums, das zu euch gekommen, so wie es auch in der ganzen Welt ist, fruchtbringend und wachsend von dem Tage an, da ihr's gehört und die Gnade Gottes in Wahrheit erkannt habt."

Und Epheser 1, 13: "Nach dem ihr gehört habt das Wort der Wahrheit, das Evangelium eures Heils." Das ist nicht eine Sache der Ohren, sondern eine Sache des Herzens, Gott hat es mir ins Herz gegeben, und ich durfte es glauben. Und nun sagt der Apostel: "Jetzt seid ihr versiegelt mit einem unbrechbaren Siegel, mit dem heiligen Geiste der Verheißung."

Das Wort der Wahrheit ist eines der wichtigsten Worte für unser Glaubensleben.

Darum sind wir auch zusammengekommen, nicht weil wir so fromme oder gar so gut erzogene Menschen wären. Nein, weil das Wort der Wahrheit und die uneingeschränkte Gnade Gottes uns geschenkt worden ist in dem verherrlichten Herrn, dem Gebieter über das All.

## 9. Das Wort der Allmacht

Gottes Wort als Wort Seiner Allmacht begegnet uns gleich am Anfang der Heiligen Schrift. "Gott sprach, und es wurde." Wobei das hebräische "wurde" etwas anderes bedeutet als unser "werden", das ja nur ein Hilfszeitwort ist und gebraucht wird, um Zukunftsformen zu bilden. Werden ist in hebräischer Auffassung ein wirkliches Werden, eine Entfaltung von innen heraus. Es entfaltete sich alles so, wie es im Sinne Gottes war. Darüber braucht der fromme Jude gar nicht nachdenken, denn er weiß: Was Gott denkt und spricht, ist immer sinnvoll. Er braucht nicht entmythologisieren und spart viel Zeit und Kraft, und ist dadurch nie in Gefahr, in Misstrauen zu kommen. Für den frommen Juden ist das Wort Gottes absolut. Darum wird in der Heiligen Schrift immer wieder der Zweifel als eine besondere Sünde hingestellt.

Da ist in der Gefangenschaft ein junger 19jähriger Student zum Glauben gekommen. Ich habe mit meinen Kameraden jeden Abend ein Stück vom Philipperbrief betrachtet, und da hat er auch etwas gehört und sich aufgeschrieben und an die Rückwand seiner Lagerstätte angeheftet: "Tut alles ohne Murren, ohne Zweifel." (Phil. 2, 14). Wissen wir etwas von so einem Lager? Da wird so viel gemurrt und es gibt so viele Zweifel im Arbeitslager und die Zweifel im Herzen der Menschen. Der Apostel sagt: "Wandelt würdig!" Ein würdiger Wandel beginnt damit, dass ihr alles ohne Murren und ohne Zweifel tut. Denn das ist für den Hebräer das Furchtbarste, an Gott etwa zu zweifeln.

Bei uns ist der Zweifel fast ein Zeichen der Vornehmheit geworden. "Ich bin so vornehm, dass ich die aristokratische Haltung des Zweiflers einnehmen kann." Ein französischer Philosoph sagte: "Ich bin, weil ich zweifle!" Plato dagegen hat gesagt: "Ich bin, weil ich denke!" Und das wurde weiter verfeinert: "Ich bin, denn ich zweifle!" Der Zweifel als Grundlage westlichen Denkens! Und was herauskommt, das haben wir ja gesehen. Wir könnten umkehren, wenn wir uns dem erschließen würden, was das Wort Gottes sagt.

"Wort der Allmacht" - Gott spricht. Das ist aber nicht die einzige Stelle, die von dem Wort der Allmacht redet. Es kommt in Psalm 33 in einer großartigen Weise vor. Vers 4-9: "Denn richtig, gerade,..." ohne Beugung ist das Wort des Herrn. Schneide das Wort der Wahrheit gerade, lass keine Auswüchse sich festsetzen, wenn du ein rechter Arbeiter bist. Gerade ist das Wort Gottes und soll gerade bleiben. Wir bringen immer wieder Schnörkel und Verzierungen an und bezweifeln dadurch das Wort.

"Gerade ist das Wort des Herrn, und all sein Werk geschieht in Treue", in Festigkeit, in einmal Begonnenem. Die Anfänge des Wortes Gottes sind genau so wie die Vollendung. Da gibt es kein Abweichen. Es zielt alles auf das große Endziel hin "Gott alles in allem!"

Vers 5. und 6: "Er liebt Gerechtigkeit und Recht; die Erde ist deswegen voll der Güte des Herrn. Durch des Herrn Wort sind die Himmel gemacht, und all ihr Heer durch den Hauch seines Mundes." Das ist seine Allmacht. Vers 7 und 8: "Er sammelt die Wasser des Meeres wie ein Wall, er legt in Behälter die Fluten. Es fürchtete den Herrn die ganze Erde; mögen sich vor ihm scheuen alle Bewohner der Welt!"

Und jetzt kommen diese Worte seiner Allmacht: Vers 9: "Wenn er spricht, so geschieht's, so er gebietet, so steht's da." (n. Luther). Ein Wort - und es entsteht ein Neues; ein Gebot - und es wird alles nach diesem Gebot geformt.

Vers 10: "Der Herr macht zunichte den Ratschluss der Nationen."

Ich habe einen guten Religionsunterricht im Seminar erhalten, doch besonders beeindruckt hat mich dieser Unterricht nicht. Aber über dieses eine Wort bei der Kosmologie, der Lehre von der Entstehung der Erde, bin ich direkt erschrocken. Solche Eindrücke gehen meist in jungen Jahren schnell vorüber, aber dieser blieb: So ist Gott, mit dieser ungeheuren Macht, dass nur **e i n** Wort genügt. So wie der römische Zenturio zu Jesus sagte in Kapernaum: "Mein Knecht ist so ein treuer Mensch, sprich nur **e i n** Wort." Das erregte die Bewunderung Jesu: "So etwas habe ich nicht einmal in Israel gefunden, obwohl dort Gottes Wort unumstößlich gilt." Diese unbedingte Zuverlässigkeit in das Allmachtswort des Herrn spricht aus Psalm 33.

Mit diesem Wort korrespondiert ein anderes, das überhaupt die Herrlichkeit des Wortes Gottes in einer unvergleichlichen Art und Weise und auch in einer wunderbaren sprachlichen Form verherrlicht. Es ist der Psalm 119 mit seinen 22 mal 8, insgesamt 176 Versen, von denen nur ein einziger Vers nicht vom Worte Gottes spricht, alle anderen haben das Wort Gottes im Blickfeld und zwar in einer kunstvoll aufgebauten Art und Weise. Es ist ein so genannter alphabetischer Psalm, jeweils nach den 22 Buchstaben des hebräischen Alphabets.

Vers 89 - 91: "Herr, dein Wort bleibt ewiglich; soweit der Himmel ist. Deine Wahrheit währet für und für. Du hast die Erde zugerichtet, und sie bleibt stehen."

Deshalb kann man sagen: Es gibt keinen dritten Weltkrieg, denn die heutigen Atomwaffen reichen aus, um die Erde nicht nur einmal zu zerstören, sondern 50 mal. Aber auf ihr muss ja noch ein Reich aufgerichtet werden, das kann nicht auf einer zerstörten Erde aufgerichtet werden. Sie wird zwar gereinigt; denn der Mensch hat so ziemlich alles verdorben, aber sie wird die Grundlage für **d a s** Reich sein, das die Menschen alle erstreben und bis heute noch nicht erreicht haben. Sie bleibt bestehen und nach Gottes Ordnungen steht sie bis heute noch trotz unserer Zerstörungen.

Und jetzt kommt ein Satz, der ist so umfassend, dass er sich neben die tiefsten Erkenntnisse auch späterer Zeiten stellen kann. Vers 91b: "Das All ist dir dienstbar." Die Alt Sprachen kennen nicht das unbestimmte Zahlwort "alles", sondern sie sagen: "Das All". Wie sagt Paulus in 1. Kor. 14, 19? Er will lieber fünf vernünftige Worte sprechen, und nicht 10 000 verhüllende Worte. Fünf Worte: "Das All ist dir dienstbar." Es gibt nichts in diesem weiten All, das Gott nicht nach dem Worte der Allmacht verwendet.

Das Wort der Allmacht - es war **v o r** aller Zeit, es wirkt am Anfang der Zeit, es wirkt in der Gegenwart, und es wirkt in der Zukunft. Im Rahmen unseres Themas können wir nur über das Wort **v o r** aller Zeit reden. Man müsste eine ganze Bibelwoche haben, um das Wort der Allmacht zu entfalten und wäre doch noch nicht am Ende.

Gott hat Vorsorge getroffen, dass seine Gedanken durchgeführt werden. Schon vor dem Entwurf der Welt sind vier Dinge festgelegt worden, die wir sicher alle kennen. Wer war vor aller Welt schon da? Der Sohn Gottes wurde geboren, bevor irgend etwas da war. Das ist für uns unfassbar; denn wir kommen vom aristotelischen Denken her, da müssen wir eine Ursache feststellen. Aber die Ursache für das Werden Jesu entzieht sich unserer Kenntnis, wie es viele Dinge gibt, die sich unseren Blicken einfach entziehen. Wir müssen uns damit abfinden, dass sie dennoch vorhanden sind. Oder wollen wir erklären, dass aus einem schwarzen Erdklumpen eine Rose, nicht nur mit wunderbaren Farben und Formen, sondern mit einem einzigartigen Duft entsteht? Blüht die Rose erst dann, wenn ich erfasst habe, was für Vorgänge zu ihrer Ersterung notwendig waren? Nein, sie blüht, weil sie eben eine Rose ist. Das Leben ist viel umfassender als unser Denken, und es gibt Dinge, die können wir nicht mehr bedenken. Das macht sehr bescheiden. Es macht aber auch froh, dass wir

uns an einer Rose erfreuen dürfen oder an einem Buntspecht oder einer Meise, die an unser Vogelhäuschen kommen.

### **1. Der Sohn Gottes vor aller Zeit.**

Er muss ja ein überragendes Geschöpf sein. Wozu wurde er zum Lamm. Und das Lamm hatte eine Aufgabe, es wurde zum Opfer. Der Sohn Gottes - zum Opfer! Wann wurde festgelegt, dass Jesus das Lamm wurde? "Wir sind nicht erkaufte mit Silber oder Gold, sondern mit dem kostbaren Blute Christi, als eines Lammes ohne Fehl und ohne Flecken, welches zwar zuvor erkannt ist, vor Grundlegung der Welt." (1. Petr 1, 19 und 20). Gott hat sofort die Garantie hinterlegt, dass sein Werk nicht misslingt. Und das war das Blut Jesu Christi. "Besinget alle Wunder, die er tut, doch über alles rühmt sein Blut." Ohne Blutvergießen keine Erlösung und keine Vergebung. Auch wenn es Theologen gibt, die dies nicht anerkennen wollen. Schon in der Weltgeschichte gibt es ohne Opfer keine einzige große Tat.

**2. Das Opferlamm**, vor Grundlegung der Welt. Gott hat das so bestimmt. Aber er hat auch noch etwas anderes bestimmt

**3. Die Gemeinde**, auserwählt in ihm vor Grundlegung der Welt. Alle, die wir hier beisammen sind, an uns hat Gott schon gedacht, als wir noch nicht da waren, ja als überhaupt noch nichts vorhanden war.

Und das Letzte? Alles würde wieder kaputt gehen, weder der Sohn Gottes würde uns helfen noch das Lamm, noch das Hinzugetanwerden der Gemeinde. Da braucht es noch etwas:

**4. Die Gnade**, vor Grundlegung der Welt. "Er hat uns errettet und berufen mit heiligem Ruf Nicht nach unseren Werken, sondern nach seinem eigenem Vorsatz und der Gnade, die uns in Christo Jesu vor den Zeiten der Zeit gegeben ist."  
"pro chronon aionion" (2. Tim. 1, 9)

Wenn ich das auf mein Leben beziehe, Gott hat gesagt: Da kommt vielleicht nach zigtausend Jahren einmal einer in München zur Welt, den heißen sie Otto Vosseler. Den bestimme ich, dass er zu meiner Gemeinde kommt. Aber der würde alles wieder verlieren, ich kenne ihn schon, bevor er da ist, unter seinen Händen zerfällt alles. Für den muss ich außer dem, was vorhanden ist, noch zusätzlich eine besondere Gnade bereitstellen. Die Gnade vor Grundlegung der Welt, die uns gegeben ist, uns ans Ziel zu bringen.

O Gott und Vater, dafür danken wir dir, denn wir wären längst schon wieder in der Gleichgültigkeit nivelliert worden und zurückgekehrt zu dem, was menschlich ist, das von dem Geist stammt, der von unten ist. Damit das nicht geschieht, hast du die Gnade bereitgestellt, und deswegen sind wir heute beisammen. Dafür beten wir dich an. Erhalte uns in dem Bewusstsein, was du getan hast, damit wir dankende und dadurch frohe Menschen sind.

## **10. Das Wort der Verheißung**

Welches ist nun das zweite Entscheidungswort, das Gott nach der Schöpfung gesprochen hat?

### Das Wort der Verheißung.

Die vier hauptsächlichsten Verheißungen (vier die Zahl der Allseitigkeit, nach allen Richtungen) wurden immer an Einzelpersonlichkeiten gerichtet. Die Menschen sind den Fehlweg gegangen, wie sie immer den Fehlweg gehen. Sie sind gefallen und es ist alles vertan. Alles geht in die Brüche. Aber es ist Gott doch ein Anliegen, dass seine Schöpfung zu dem wird, wozu er sie haben möchte; nicht als eine Öde, wie sie in unserer Zeit im Begriff ist, zu werden, weit schlimmer als wir überhaupt annehmen. Wir wissen's bloß nicht, wie diese Welt bereits verdorben ist durch die Unvernunft der Menschen. Und es geht immer weiter, sowohl in der morali-

schen Welt als in der Schöpfungswelt, wie überhaupt im Zusammenleben der Menschen untereinander. Es geht immer mehr in das Durcheinander hinein. Gibt Gott nun diese Welt auf?

Man hat den Vers aus 1. Mose 3, 15 als das Urevangelium = Frohe Botschaft bezeichnet: "Und ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Er wird dir den Kopf zermalmen, und du, du wirst ihm die Ferse zermalmen." Damit werden wir gleich an das Ende der Heilsgeschichte Gottes gestellt. Nicht die Schlange gewinnt, sondern Gott wird gewinnen, denn wenn der Kopf des Widersachers zertreten ist, ist sein Einfluss nicht mehr möglich. Die Ferse ist eine der lebenswichtigsten Körperteile. Man spricht von der Achillesferse, das ist die Stelle, wo der unbesiegbare Achilles tödlich verwundbar war. "Du wirst ihm die Ferse zermalmen", es wird ihm das Leben kosten. Aber der Kopf ist zertreten, und eine Schlange mit zertretenem Kopf kann nichts mehr machen.

Aber was sagen wir? Wer wird der Sieger nach der allgemeinen religiösen Lehre sein? Wer hat die größte Zahl der von Gott geschaffenen Menschen als Beute hinweggeführt? Satan, so sagen wir. Was sind schon die paar hunderttausend Frommen, und wenn man sie anschaut, da muss man sich fragen: "Was, das sollen sie sein? Ist das alles, was herausgekommen ist? Aber die Milliarden, die Satan sich hinweggeholt hat?" - So wird es doch allgemein gelehrt, sowohl im Heidentum, als auch in dem zum halben Heidentum herabgesunkenen Kirchentum. Mit biblischer Auffassung hat das nichts mehr zu tun. Wir singen zwar: "Der Gewappnete bricht dem Satan ins Haus." Aber wir glauben es nicht, sondern sagen: "Der behält weiter seine Macht." Aber das Wort der Verheißung besteht.

Am Anfang - das Wort der Verheißung: "Der soll dir den Kopf zertreten". Und dann ist dieses Wesen, das immer Gott zuwider arbeitet, endgültig abgetan und muss alles, was es erobert hat, herausgeben. Dieses Wort der Verheißung füllt nun die Heilige Schrift. Überall finden wir darin Worte der Verheißung.

Das zweite Verheißungswort in 1. Mose 8, 22: "Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter und Tag und Nacht", gesprochen an Noah, gibt die Zusicherung der Erhaltung der Schöpfung und Erhaltung der Menschheit. Die Schöpfung kann nicht vernichtet werden, unmöglich, weil sich Gott verpflichtet hat, sie zu erhalten. Der Rhythmus des Lebens wird nicht aufhören und immer wieder neues Leben erzeugen.

Das dritte Wort der Verheißung ergeht an Abram. Sein Name heißt: "Hoher Vater". Man hatte Achtung vor ihm. Mit 318 Knechten besiegte er ein paar Könige, das heißt schon was. Er hatte Strategie im Kopf und Tapferkeit in den Knochen. Aber er sollte nicht ein Autorität gebietender Vater sein, sondern "Vater der Menge" werden. Aus dir sollen Nachkommen hervorgehen, so wie die Sterne am Himmel, wie der Sand am Meer, wie der Staub des Erdbodens. All das hat seine ganz bestimmte Bedeutung für das Heils- und Eigentumsvolk Gottes, auf die wir aber hier nicht näher eingehen können.

In südlichen Ländern soll der Sternenhimmel bei Ausschaltung aller menschlichen Lichter etwas Überwältigendes sein. Das war nicht ein Sternenhimmel wie in unseren Städten, verblässend durch die vielen künstlichen Lichter) sondern strahlend hell. "So soll deine Nachkommenschaft sein." (1. Mose 15, 5).

Dieses Wort der Verheißung bliebe immer eine versiegelte Angelegenheit, wenn uns nicht im Römerbrief Abraham als das Vorbild hingestellt würde. Erst dort lernen wir dieses Wort verstehen. Der Römerbrief basiert in seinen Aussagen auf den Verheißungen, die dem Abraham gegeben sind. Römer 4, Vers 18: "Der hoffen konnte" - wo wenigstens noch ein Fünkchen Hoffnung war? Nein, "wo überhaupt nichts mehr zu hoffen war." Als er endlich seinen Sohn hatte und dachte, nun ja, wenn der jetzt sorgsam behandelt wird, dann kann aus ihm vielleicht die Nachkommenschaft kommen, so zahlreich wie die Sterne. Aber was verlangt da Gott von ihm? Das Opfer seines Sohnes. Hier im Römerbrief kommt ein Wort vor, das ist ein typisch hebräischer Ausdruck: "Er glaubte dem Gott, der ein Wiederbringer aus Toten ist" (Vers 17). Er glaubte, er werde den Isaak wieder zum Leben bringen, auch wenn er geopfert ist. Was sich da vollzog und was nicht mit vielen Worten zu sagen ist, kann man vielleicht nur dann ermessen, wenn wir uns vorstellen, was es für einen Vater bedeutet,

seinen Sohn zu opfern. Abraham musste hindurch durch die Nöte eines Vaters. Kann ich meinen Sohn opfern? Kann ich dem Gott noch vertrauen, der so etwas fordert? Um dieses Glaubens willen war er gerecht, denn wer das fertig bringt, der kann Gott auch alles andere zutrauen.

Was ist denn unsere schlimmste Sünde? Ich meine das Misstrauen. Zerstört nicht das Misstrauen alles unter Menschen, in Ehen, in Freundschaften, in Arbeitsgemeinschaften, in Gemeinden, unter Völkern? Nicht das, was Gott sagt, glauben wir, dem können wir nicht ganz folgen, sondern was "vernünftigerweise" diese kluge Schlange sagt: "Ihr werdet sein wie Gott, das möchte euch Gott vorenthalten." Und da kam das Misstrauen, das alles zerstört. Nur Vertrauen kann aufbauen. Und was ist eigentlich Glauben? Es ist unbedingtes Vertrauen.

Das Wort der Verheißung, erklärt durch Römer 4, zeigt uns, wie Gott innerlich bebt: Werden mir meine Wesen vertrauen? Ich möchte das Allerbeste, ich möchte die Schöpfung so formen, wie sie ursprünglich gedacht war. Wie bemüht sich Gott, immer wieder zu sagen: "Siehe, ich mache alles neu!" Alles nicht 90%. Glauben wir doch dem Verheißungswort Gottes!

Auch die vierte Verheißung geht an eine Einzelpersonlichkeit, das ist der Christus. Wer ist denn das, wenn das so betont wird: d e r Christus? Nicht nur die Person, hergekommen aus Abraham und aus Israel nach dem Fleisch (Röm. 9), sondern d e r Christus, der nun eine solche überragende Persönlichkeit geworden ist zur Rechten des Vaters. Das Wort der Verheißung ist so großartig und so vielfältig und für die Gemeinde von eminenter Bedeutung. Denn durch wen wird Gott seine Verheißungen einlösen? "So viele der Verheißungen Gottes sind, in Ihm ist das Ja und in Ihm ist das Amen, Gott zur Herrlichkeit durch uns." (2. Kor. 1, 20).

Dieses Wort sagt mehr aus als "Gott sprach das große Amen", das wir vielfach auf Grabsteinen lesen und das bedeuten soll: "Jetzt ist Schluss, aus." Und wir meinen, wenn wir Amen sagen, jetzt ist mein Gebet zu Ende. Aber das ist gar nicht der Sinn, weder des Betens noch des Wortes Amen. Es bedeutet im Hebräischen genau das gleiche wie das Wort Mama = Mutterbrust, wo die Mutter das Kind an die Brust legt, es nährt und schützt und den ersten Kontakt mit ihm herstellt. Hier lernt das Kind Geborgenheit kennen. Amen ist nichts anderes, ein Urwort, das man eigentlich durch eine Geschichte umschreiben müsste: "Ich lege dir, o Gott, meine Anliegen ans Herz. Nimm sie und halte sie bei dir, denn es gibt keinen anderen Platz, wo das, was ich jetzt gesagt habe, geborgen ist. Deshalb müsste man eigentlich Amen nicht erst am Ende des Gebetes sagen, sondern am Anfang.

Jesus bringt oft seine Gebete mit einem doppelten Amen. Damit meint Jesus: was ich jetzt sage, das ist Wirklichkeit Gottes. Amen ist mehr als eine Silbe, die wir sagen. Wir sollten uns dessen bewusster werden.

Wen benützt nun "der Amen" (das ist auch sein Name, Amen = die Wirklichkeit Gottes) dazu, seine Verheißungen in die Wirklichkeit umzusetzen? Sie werden sichtbar, greifbar, und zwar durch u n s. Wir sind das Ausführungsorgan, denn "Ihr seid die Fülle dessen, der das All in allem erfüllt." (Eph. 1, 23). Der Christus wird durch die Gemeinde vervollständigt, zur Fülle gebracht, damit er das ganze All zur Fülle bringen kann, damit alles so wird, wie es Gott vor Grundlegung der Welt in seinem eigenen Vorsatz bestimmt hat.

Wie kann man sich das vorstellen, wozu müsste dann die Gemeinde gemacht werden? Zur Gottesgleichheit. Und Philipper 3, 20 sagt uns es auch: "Unser Bürgertum ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Heiland erwarten, der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird zur Gleichförmigkeit mit seinem Leibe der Herrlichkeit."

Ich erschrecke oft vor diesem Plan Gottes und sage mir: Schau dich doch selber an. Aber wir dürfen, wenn uns das zur Not wird, anfangen mit Loben und Danken. Der Apostel Paulus sagt es immer wieder: "Danksgaget! Ja sogar allezeit und für alles."

Dieses Einlösen der Verheißung durch uns zeigt uns eines der letzten Ziele. Jetzt möchten manche sagen:

"Nun hör auf, du kommst jetzt ins Phantasieren hinein oder ins Spintisieren oder gar in Überheblichkeit. Du, was bist denn du für ein armseliges Wesen. Du sagst, wir sollen so werden, dass wir alle Verheißungen Gottes einlösen? Das kann er doch selber tun!" Ist das wahr? Auf Grund des Wortes Gottes muss ich sagen: "Das ist Gottes Absicht und nichts anderes." Und der Feind sagt: "Glaub's doch nicht. Sollte Gott gesagt haben? Nein, wir werden Gott gleich, indem wir die Gentechnik ausbauen, einen neuen Menschen schaffen." Das kann man nämlich, soweit sind wir schon. Wir wissen nicht, was es auf dem Gebiet der Gentechnik bereits alles gibt. "Wir werden auf diese Weise den Tod überwinden, wir werden eine ganz neue Menschheit herstellen. W I R sind es!"

Wenn sich dieses Ich einschleicht, ist auch der Funke aus der Hölle schon dabei. Georg Steinberger hat recht, wenn er in seinen "Kleinen Lichtlein" sagt: "Der Funke aus der Hölle, das kleine Ich." Es braucht bloß im Kreis von Geschwistern einer drunter sein, der dauernd sein Ich in den Vordergrund stellt, schon wird das Misstrauen tätig und zersprengt Gemeinschaft.

Wir sollen uns aber gegenseitig stärken. Der Leib des Christus wächst nicht auf mystische Art und Weise, auch nicht durch Engeldienste oder durch sonstige Maßnahmen, die sich aus sich heraus selber entwickeln könnten. Sondern der Leib des Christus wächst dadurch, dass einer dem anderen Handreichung tut und so alle hinab- (nicht hinauf-) wachsen zur vollen Größe des Christus. Der Weg geht nach unten. Im Dienstkapitel des Epheserbriefes (Kap. 4) steht's geschrieben und jeder kann es nachlesen.

Wort der Verheißung.

## 11. Das Wort des Gesetzes

Nun begegnet uns beim Lesen des Alten Testaments im zweiten Buch Mose ein neues Wort, das durch Jahrtausende, nein durch Ewigkeiten hindurch Gültigkeit haben wird nach dem Wort des Herrn Jesus, der in Matt. 5, 18 sagt: "Von diesen Worten soll nicht ein Buchstabe oder Tütelchen (Strichlein) vergehen, bis das alles geschehe." Welches ist dieses Wort? Das Wort des Gesetzes.

Das zweite Buch Mose behandelt den Auszug aus Ägypten und drei Monate nach dem Auszug wird diesem Volk das Wort des Gesetzes gegeben zur Berufung, zur Leitung und zur Vollendung.

430 Jahre hatten sie eine böse Zeit durchkosten müssen, die Zeit der Gefangenschaft in Ägypten. Nun gab Gott das gute Gesetz. Paulus nennt es in Römer 7, 12 heilig, gerecht und gut.

Die Gemeinde heute wird durch eine andere Art ans Ziel gebracht. Wodurch sind wir berufen worden? Das lesen wir in Epheser 2, 4: Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit um seiner vielen Liebe willen..." - hat er uns das Gesetz gegeben, dass wir danach handeln? - O nein, da wäre nichts draus geworden. - "Er hat uns lebendig gemacht" mit *e i n e m* Schlag, unter der Erkenntnis: Das ist der Weg, da muss ich jetzt ja sagen. - Das bedeutet natürlich nicht, das ich jetzt auf diesem Weg erzogen und so geführt werde, dass etwas, was in mir, in meinem Innersten etwa vorhanden wäre, sich nun so entfaltet wie beim Samenkorn. Lebendigmachung geschieht in *e i n e m* Augenblick, durch Gnade.

Die Heiligung dagegen, das Fortfahren in dieser Weise, die Richtung, in der jetzt das Leben sich vollzieht, das ist eine lebenslange mühevollere Aufgabe.

Hermann v. Bezzel sagt: "Ich glaube an den Heiligen Geist, der große Mühe hat mit seiner Gemeinde!" Lebendigmachung ist das Werk eines Augenblicks, die Erziehung auf diesem Weg dagegen das mühevollere Arbeiten des von Gott gegebenen Erziehers, des Heiligen Geistes, der uns begleitet, uns zuspricht, uns mahnt, uns warnt. Ich glaube an den Heiligen Geist, der große Mühe hat mit seiner Gemeinde, aber diese Mühe nicht scheut.

Das Volk Israel dagegen wird durch das Gesetz erzogen von Kindheit auf.

Ein Mann berichtet aus seinem Leben, wie das Gesetz in seinem Umkreis wirksam geworden ist. Der Mann, der früher Saulus hieß, später Paulus, was sagt der von sich? "Am achten Tag beschnitten, ein Hebräer aus Hebräern, nach dem Gesetz ein Eiferer usw. und unsträflich nach dem Gesetz." Aber eines hat gefehlt: die Liebe. Es gibt Menschen, die sind unantastbar, moralisch einwandfrei, viel besser als viele, die sich Christen nennen. Sie sind tadellos, aber man friert in ihrer Umgebung. Bei anderen, da muss man sagen, na ja, da ist es nicht weit her, aber man fühlt menschliche Wärme. Auf dem Wege der Gesetzeswerke kann man sicher tadellos werden, denn es ist eine Frage der Erziehung. Wenn vieles ferngehalten wird, was andere berührt und belastet, da kann sich ein Mensch sehr sehr anständig entwickeln.

Wenn einmal der Fluch aufgehoben und ganz Israel gerettet sein wird, dann wird es auf dem Wege des Gesetzes, das ursprünglich zur Leitung, aber auch schon zur Berufung des Volkes gegeben wurde, das Eigentumsvolk sein, zu dem Gott sie in 2. Mose 19, 5 und 6 berufen hatte: "Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern, denn die ganze Erde ist mein. Ihr sollt ein priesterliches Königreich und ein heiliges Volk sein." Dies wird im Neuen Testament, in Petrus 219.10, wiederholt - sicherlich ein Wort für das wiederhergestellte Israel.

Was sollen dagegen wir sein? Nichts Geringeres als die Vervollständigung des Hauptes, ein Stück von dem Christus. Paul Hahn hat einmal gesagt: "Wenn es in der Offenbarung heißt: 'Vor dem Christus fallen die 24 Ältesten nieder, werfen ihre Kronen ab und huldigen ihm'. Wo ist da die Gemeinde? Sie ist ein Teil von dem Christus, vor dem die anderen die Kronen niederwerfen, denn in jener Zeit ist sie mit dem Christus vereint. Bloß sieht das der Schreiber noch nicht, aber wir wissen es, weil wir so belehrt worden sind."

Das Volk Israel bekam nun das gute Gesetz. Und wir dürfen heute dankbar sein, dass es trotz der zunehmenden Kriminalität, die immer schlimmer wird, noch ein Gesetz und eine Gesetzesmacht gibt. Ohne Gesetz und Gesetzeshüter würde unter den jetzigen Umständen alles kaputt gehen.

Ich habe einmal gemeint, ich könnte eine pädagogische Handbücherei aufbauen im Lehrerzimmer, wo sich jeder in seiner Freistunde etwas herausnehmen kann, was er braucht. Es hat nicht lange gedauert, da haben viele Bücher gefehlt. Ich glaube nicht, dass die Absicht eines Diebstahls dahinter lag, aber es war kein Gesetz da, man hätte einen gebraucht, der die Bücher ausleiht, einträgt und wieder austrägt und darauf schaut, dass alles gesetzmäßig geht.

Das Gesetz ermöglichte Berufung und Leitung Israels, so sehr, dass dadurch der Alltag bestimmt wurde. Solche Worte finden sich vor allem in dem 5. Buch Mose, Kap. 6 - 9, im Deuteronomium = Wiederholung des Gesetzes, wo immer wieder die letzten Auswirkungen dieses Gesetzes gezeigt werden: die Alltagsbelebung. Und wie soll der Alltag belebt werden?

"Diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen (das sind die Worte des Gesetzes) und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt (z.B. zum Essen) oder gehst (wenn man zur Arbeit oder jährlich einmal hinauf nach Jerusalem geht), wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst." Das heißt, der ganze Alltag soll vom Worte Gottes durchsonnt, durchwärmt, durchlebt sein.

Damals hatte man noch keine Zeitung, kein Rundfunk- und Fernsehgerät. Wer keine geistige Anregung mehr hat, der verstummt und verstumpft. Das war die große Gefahr in der Gefangenschaft. Ich war so dankbar, dass ich noch zwei Notizbüchlein durchschmuggeln konnte in die Gefangenschaft, wo ich mir in guten Zeiten Gliederungen von Vorträgen und Material für geschichtliche Tatsachen aufgeschrieben hatte. Da konnte ich meine Kameraden an den Sonntagnachmittagen Vorträge halten und ihnen manches sagen. Sie wären sonst verstummt.

Können wir uns so einen Gefangenenalltag vorstellen? Da kamen sie abends ins Zelt herein, machten Rabatz, sangen, schrieten, trommelten, bloß um irgendeine Lebensäußerung hinauszuschreien, die "freiwillig" war. Ein entsetzliches Dasein, so ein Alltag eines Gefangenen, der keine geistige Anregung hat. Das waren Leute zwischen 30 und 40 Jahren, und schon um dieser Jungen willen war es mir ein Anliegen, dass etwas gegeben wurde, damit der Geist etwas hat.

Ich bewundere die pädagogische Art Gottes in seinem Wort und wie er's zubereitet für den Alltag. Kann man noch mehr an geistigen Anregungen geben als das gute Wort des Gesetzes? Du sollst diese Worte deinen Kindern einschärfen und davon reden, damit ihr Geist rege und lebendig bleibt und ich mit ihnen reden kann. Denn wer verstummt ist, der kann auch u. U. Gottes Wort nicht mehr hören.

Im Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld ist ganz deutlich gesagt, es gibt Kräfte, die das Wort Gottes ersticken, nivellieren können. Wenn der Boden wieder zertrampelt wird oder wenn anderes mit aufgeht und nicht nur das lebendige Wort wirksam ist, dann kann kein Wort mehr wirken. Es steckt ja in jedem Worte Gottes viel mehr, als wir nur ahnen. Es bewirkt Alltagsbelebung und Alltagsheiligung.

Der Sinn der fünf Bücher Mose, des Gesetzeswortes, findet sich genau in der Mitte, in 3. Mose 19, 2. Dies wird an drei Stellen im Neuen Testament wiederholt. "Ihr sollt heilig sein, denn ich, der Herr, euer Gott, bin heilig." Mit weniger gibt sich Gott nicht zufrieden. Er gibt das Gesetz, damit das wirksam wird: Ich bin heilig, und ihr seid in meinen Augen so hoch geachtet, dass ihr genauso sein sollt wie ich, nämlich auch heilig.

Wo steht dieses Wort im Neuen Testament? Genau in der Mitte der Bergpredigt und was ist die Bergpredigt heusgeschichtlich gesehen? Hier legt Jesus die Regierungsgrundsätze für das Reich Gottes auseinander und sagt: "Den Alten ist so gesagt worden, aber ich, in dem das Reich Gottes nun Wirklichkeit geworden ist, ich sage euch, **s o** sollt ihr das verstehen." Und da steht in Matt. 5, 48 genau das gleiche wie in 3. Mose 19, 2: "Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist."

In 1. Thess. 4, 3 sagt es der Apostel Paulus den aus dem Heidentum zur Gemeinde Hinzugekommenen: "Denn dies ist der Wille Gottes: Eure Heiligkeit." Das wussten die Thessalonicher nicht. Sie kamen aus einer so finsternen Umwelt heraus, dass sie keine Ahnung hatten, wie man als Christ lebt. Es war ihnen ganz neu, dass das Leben auch anders werden muss, denn im Heidentum brauchte man sein Leben in keiner Weise zu ändern, da konnte man dahintrudeln wie man es eben gewohnt war. "Nein", sagt der Apostel, "der Wille Gottes ist eure Heiligung". Dieses Wort kommt noch einmal vor in 1. Petrus 1, 15 und 16: "Wie der, welcher euch berufen hat, heilig ist, seid auch ihr heilig in allem Wandel; denn es steht geschrieben: ‚Seid heilig, denn ich bin heilig!'"

Alfred Christlieb war Pfarrer der oberbergischen Kirchengemeinde Heidberg. Sein Pfarrgarten grenzte an ein ehemaliges Silberbergwerk. Es war schon lange aufgelöst, weil seine Ergiebigkeit nachgelassen hatte. Aber er sagte immer: "Ich habe in meinem Hause auch ein Silberbergwerk, je tiefer ich grabe, um so mehr Schätze hole ich heraus." Er meinte nämlich, das Wort Gottes ist so ein Silberbergwerk, aber man muss graben. Wer das Wort zu verkündigen hat, dem kann ich die Bücher von Christlieb nur empfehlen, aber, man muss graben, denn wer die Schätze nicht hebt, für den bleiben sie liegen. Und das ist schade, abgesehen von dem Schönen, was man dadurch seinem Leben schenken kann.

Die Gottseligkeit ist zu drei oder vier Dingen nütze - oder? Sie ist zu **a l l e m** nütze! Wer sie täglich gebraucht, wird auf seine Rechnung kommen, sobald er einmal gesehen hat, was der Kreuzestod Jesu eigentlich bedeutet. Wer nach klaren logischen Folgerungen Hunger hat, der soll das Wort Gottes lesen. Dann werden sich auch die Dinge lösen, von denen man sagt, sie seien unlösbar.

Zu Pfarrer Böhmerle in Langensteinbach sind manchmal Leute gekommen, die ihm sagten: "Herr Pfarrer, Sie haben gestern das und das gesagt. Ich verstehe das nicht." Meist fragte er dann zurück: "Wie lange bleiben

Sie denn da?" Antwort: "Drei Wochen." Darauf Böhmerle: "Gut, dann kommen Sie nach drei Wochen und fragen mich." Nach drei Wochen ist der Pfarrer Böhmerle auf die Fragenden zugegangen und sagte: "Na, wie steht's denn, was verstehen Sie nicht?" Darauf kam die Antwort: "Ach, jetzt hat sich alles gelöst, ich habe zugehört."

Es löst sich, wenn man hört. Aber wenn man einfach ein Wort, das aus dem Alltagsgebrauch merkwürdig erscheint, ablehnt und sagt, wie kann das sein? Dann sollte man erst einmal hineinhören, vor allem in die Bedeutung der Worte, dann wird sich sehr vieles lösen.

Das Wort des Gesetzes wird Israel auch vollenden. In Jeremia 31 steht dieses Vollendungsziel Israels. Vers 3 1 ff: "Siehe, Tage kommen, spricht der Herr, da ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen werde. Nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern gemacht habe, sondern dies ist der Bund: Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und werde es auf ihr Herz schreiben; und ich werde ihr Gott und sie werden mein Volk sein..."

Das neue Israel ist gekennzeichnet durch das Gesetz, das jetzt nicht mehr auf steinernen Tafeln steht, sondern auf fleischernen Tafeln des Herzens. Ich werde mein Gesetz in ihr Herz geben, und sie werden das Gesetz wie selbstverständlich erfüllen, denn sie sind jetzt sich selber das Gesetz geworden.

Ist das auch der Weg, den heute die Heidenwelt geht? Wen gibt Gott in das Herz der jetzt Glaubenden? Im großen Vatergebet in Epheser 3, 14, das wenigstens manchmal in den christlichen Gemeinden gebetet werden sollte, heißt es: "dass der Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne." Das ist eine Sache, bei der einem schwindlig werden kann. Ja ist das wirklich so? Petrus sagt einmal: "Er hat uns berufen in sein erstaunliches Licht." Wer von uns kann da überhaupt noch erstaunen? Aufgrund unserer christlichen Erziehung, wo wir an alle Dinge gewöhnt wurden, dass wir einfach sagen: "Ja das kann nicht anders sein", da gibt es nichts mehr zum Erstaunen. Ich habe alles erfüllt, was notwendig ist. Und dieses Wissen: ich habe ja alles getan, das hindert uns am Erstaunen.

Wer wohnt in unseren Herzen? Der Auferstandene. So, wie er zu seinen Jüngern gekommen ist durch verschlossene Türen? Das wäre schon viel, wenn der unser Lebensbegleiter wäre, der Christus nach dem Fleisch und der wieder ins Fleisch Zurückgekehrte; aber das ist ja nicht das letzte. Es ist Christus, der Verherrlichte, der zur Rechten des Vaters ist, und der jetzt in den Herzen seiner Kinder wohnen möchte. Er, der als der Verherrlichte wiederkommen wird, seine Gemeinde zu sich zu nehmen. Ja hat er denn keine Wohnung? Ist der Himmel, die Herrlichkeit beim Vater, zu wenig, dass er nun Menschenherzen als Wohnung nehmen möchte? Wo wohnt Gott? "In der Höhe und in der Herrlichkeit", ganz bestimmt, aber wo noch? "bei denen, die zerschlagenen Geistes und zerbrochenen Herzens sind." (Jes. 57, 15). Das steht schon im Alten Testament und nun wird es uns geoffenbart: Dieser verherrlichte Christus wohnt in euren Herzen.

Das ist eine ganz andere Einstellung. Ach, sagen wir, das andere ist ja auch gut. Ganz bestimmt, es ist alles sehr, sehr gut und wir sehnen die Zeit herbei, wo das Gesetz in den Herzen der Menschen verankert ist.. Soweit ist es ja noch lange nicht, nämlich im Herzen aller Menschen. Aber es gibt noch etwas Höheres, damit wir unterscheiden können: "Das Gute, das Wohlgefällige und das Vollkommene." (Rö. 12, 2b). Das kann man erst unterscheiden, wenn man mit dem verherrlichten Christus in Verbindung gekommen ist.

So führt uns die Betrachtung des Wortes vom Gesetz, dadurch, dass es einen Gegensatz darstellt, noch klarer dahin, zu erkennen, was Gnade eigentlich ist. Merken wir uns das eine: Gnade und Gesetz gehören zusammen wie ein Blatt. Gnade ist die Rückseite des Blattes und Gesetz die Vorderseite, beides gehört zusammen, und Gott erreicht seine Ziele durch Gnade und Gesetz.

Sein Volk wird dieses Gesetz ins Herz bekommen.

Seine Gemeinde soll Wohnung werden für den Christus. Christus inmitten von euch, auch mitten unter uns. Und der Wunsch des verherrlichten Christus ist: "Ach, könnt ich doch in jedem einzelnen sein und bleiben und

nicht bloß vorübergehend auf einer Konferenz aufgenommen werden." Er möchte Wohnung nehmen in Menschen, so wie wir sind, zur Ehre des Vaters. Und das ist doch sicher auch unser Wunsch, dass er nicht nur in unsere Gedankenwelt einzöge, sondern dass er in unseren Herzen wohnen bliebe. Das Bleiben ist so wichtig.

Darum zogen auch die Apostel von Ikonium, Derbe und Lystra wieder zurück und ermahnten auf diesem Rückweg die Jünger, dass sie in der Gnade bleiben möchten, weil er wieder zurückkehren und sie wieder allein lassen muss. Er hat nicht gesagt: Erwählt einen unter euch, der alle Worte aufschreibt und ihr sie dann nachlesen könnt, oder der ein System bringt. Nein, bleibt nicht im System, sondern bleibt in der Gnade, die euch begegnet ist. "Wie ihr den Herrn Jesus empfangen habt, so wandelt in ihm." (Kol. 2, 6).

Die Aufforderung des Apostels gilt auch uns. Wie ist denn diese Gnade mir begegnet? Nimmt man so den Herrn Jesus an, indem man sich hinsetzt und sagt: So jetzt will ich mir mal die letztgültige Weltanschauung beilegen. Da ist die christliche Auffassung vielleicht die beste, deshalb entscheide ich mich für diese Auffassung?

Wie kann man den Herrn n u r annehmen? Denken wir mal an unser eigenes Leben zurück, an den ersten Augenblick, wo uns bewusst wurde: das ist jetzt nicht eine Wortformulierung, eine Begriffsdarstellung oder Systembildung, sondern das ist ein tatsächliches Geschehen, das in mein Leben eingreift. War es nicht in einem Augenblick, wo ich geschrien habe: "Herr, so kann's doch nicht weitergehen! Ich werde mit der Last, die mir jetzt erst zu Bewusstsein kommt, nicht allein fertig." Wer nicht in tiefer innerer Zerbrochenheit Jesus annimmt, der kann auch nie erfassen, was Gnade bedeutet.

Freiherr v. Stein, ein gläubiger Mann, hatte einen guten Bekannten, den Freiherrn von Gagern. Das Geschlecht der Gagern ist ja ein sehr hochedles Geschlecht, das auch in der deutschen Geistesgeschichte beheimatet ist. Der Freund konnte nicht glauben und sagte: "Ich weiß nicht, wie geht es mit dem Glauben?" Worauf ihm der Freiherr v. Stein antwortete: "Glauben vernünftelt man nicht in sich hinein, wie man etwa eine Prise Schnupftabak einnimmt. Jesus nimmt man nur in tiefer innerer Zerbrochenheit an. Versuchen Sie dieses, wenn Vernünfteln und Schnupfen nichts mehr geholfen haben."

Nein, so geht es nicht, dass man ihn hinzunimmt als Verzierung. Hermann v. Bezzel, ein Mann, den ich aufs höchste achte, hat einmal gesagt: "Was ist dir Jesus? Verzierung deines Lebens oder Inhalt?" Man kann Jesus als Verzierung seines Lebens gebrauchen und diese Verzierung immer schöner ausziselnieren wie einen Barockbildrahmen. Aber das ist nicht das wesentliche, sondern ist Jesus in der Mitte deines Lebens, ist er Inhalt deines Lebens? Das ist das Bedeutsame. Und er wird Inhalt durch das Wort des Herrn, das nun als Wort der Gnade weiterhilft.

Gott gab das Wort des Gesetzes zur Erziehung des Volkes Israel. So etwas hatten die Heidenvölker nicht. Darum ihre Armseligkeit. Sie waren außerhalb des Bürgerrechtes Israels, Fremdlinge betreffs der Verheißung, ohne Gott in der Welt, deswegen hatten sie keine Hoffnung. (Eph. 2, 12). Darum die Seligpreisungen wie die in 5. Mose 4, 7: "Denn welche große Nation gibt es, die Götter hätte, welche ihr so nahe wären wie der Herr, unser Gott, in allem, worin wir zu ihm rufen? Und welche große Nation gibt es, die so gerechte Satzungen und Rechte hätte, wie dieses ganze Gesetz, das ich euch heute vorlege?"

Und am Schluss dieses Buches im Lied Mose finden wir seinen Abschiedsgesang, nachdem er sein Amt niederlegt und anderen übergibt. "Wohl dir Israel! Wer ist dir gleich? o Volk, das durch den Herrn gerettet wird, der deiner Hilfe Schild und das Schwert deines Sieges ist." (5. Mose 33, 29). Das ist eine Glückseligpreisung Israels. Das wird nicht aufgehoben, das bleibt bestehen.

Bei einem Gespräch mit einer Jüdin während einer größeren Bahnfahrt in Rumänien 1941 sagte sie: "Nennen Sie mir ein Volk auf der Erde, das so glücklich sein kann, wie mein Volk der Juden. Wir haben ein Gesetz, das ist das humanste Gesetz, das es überhaupt gibt, denn in diesem Gesetz wird auch der Fremdling berücksichtigt. Wir sind nach diesem Gesetz verpflichtet, auch den Fremdling aufzunehmen und ihn nicht zu verfolgen."

Da wurde mir klar, was für einen heutigen Juden das Gesetz ist. Wie wird das erst sein, wenn es allgemeines Gesetz geworden ist? Nicht nur für das wiederhergestellte Israel, sondern für die ganze Erde. Dann werden die Korruptionen in den Völkern aufhören, wenn sie sagen: "Kommt, lasst uns hinaufziehen nach Jerusalem." Es gibt keine gerechteren Sitten und Vorschriften. Wer danach lebt, der wird glücklich. Das kommt nach dem Wort des Gesetzes.

Wenn das Wort des Gesetzes schon so herrlich ist, wie viel mehr dürfen wir dann nach dem Wort der Gnade dankbar sein, dass Gott so mit uns handelt. Im übrigen war für den frommen Juden das Gesetz keine Last, sondern eine Lust.

Das so genannte Alte Testament spricht etwa hundertmal von der Gnade, von dem gnädigen und barmherzigen Gott, der sich in seinem Gesetz herabneigt. Der Psalm 119 bringt eine Verherrlichung des Gesetzes, wie es ein menschlicher Dichter überhaupt nicht fertig brächte. So stand man dem Gesetz gegenüber, obwohl es vor Gott, in dieser Art und Weise durchgeführt, nicht gerecht machen konnte. Denn Gott will nicht aufgrund einer Leistung Gerechtigkeit schenken, sondern aufgrund seiner Gnade, wo der Mensch sagt: "Nichts habe ich zu bringen, alles, Herr, bist du!"

Die verschiedenen Bezeichnungen des Wortes in Apostelgeschichte 13 und 14 sind nicht ein Ausdruckswechsel, damit es leichter ins Ohr geht, sondern weil es sich um eine Umschaltung in der Heilsgeschichte handelt. Es war die Abwendung der Führer Israels von der Botschaft des nahe gekommenen Reiches. Solche Umschaltstellen gibt es im Neuen Testament eine ganze Reihe. Ich will nur vier aufzählen:

1. In Matthäus 11. Da werden die Städte gescholten, von denen es am Anfang heißt: Ihnen ist ein großes Licht erschienen. Jetzt heißt es: "Wehe euch", ihr galläischen Städte, denn ihr habt das Wort des Heils gesehen in den 10 Wundern nach der Bergpredigt (im Gegensatz zu den 10 Fluchwundern in Ägypten), die zeigen sollten, was das Reich Gottes beinhaltet. "Wehe euch..., und du, Kapernaum, die du bis zum Himmel erhöht worden bist, bis zu Hades wirst du hinabgestossen werden; denn wenn in Sodom die Wunderwerke geschehen wären, die dir geschehen sind, es wäre geblieben bis auf den heutigen Tag. Doch ich sage euch: Dem Sodomer Land wird es erträglicher gehen am Tage des Gerichts als Dir."
2. In Matthäus 12, wo die Führer des Volkes behauptet haben: "Dieser treibt Dämonen nicht anders aus, als durch Beelzebub, den Obersten der Dämonen." Ihnen sagt nun Jesus: "Das ist nicht nur eine Sünde gegen mich, sondern gegen den Heiligen Geist." Sie waren ja Verwalter des Alten Testamentes und mussten es wissen, was da in breiter Ausführlichkeit dargestellt war. Aber sie wandten sich gegen den Geist dieser Worte, und diese Sünde kann nicht vergeben werden, jetzt nicht und auch nicht im neuen Äon, dem Zeitalter der Gemeinde.
3. Matthäus 13. Das Reich wird nun nicht mehr so verkündigt, dass es heißt, es ist nahe herbeigekommen, sondern er redet in Gleichnissen, so dass die Jünger ihn fragen: "Herr, warum redest Du jetzt auf einmal so?" Und da kommt die Erklärung mit einem Wort aus Jesaja 6: "Darum, damit sie als Hörende nicht hören und als Sehende nicht sehen, damit sie sich nicht mehr bekehren."

Das ist das Furchtbare, solch einer Botschaft. Es wird umgeschaltet auf eine ganz neue Art der Verkündigung, nämlich auf die in Gleichnissen, die oftmals so falsch verstanden werden.

Ich war mit einem Kollegen Prüfungsleiter in religionspädagogischen Prüfungen und in einem Jahr waren einmal die Gleichnisse dran. So sagte ich zu ihm: "Es ist doch eigenartig, wir meinen immer, die Gleichnisse sollen illustrieren. Und der Herr Jesus sagt: "Ich will verhüllen." "Ja", sagt mein Kollege, "das weiß ich auch, aber ich getraue mir nicht, es zu sagen." Sicher kann man auch an Gleichnissen geistliche Wahrheiten darstellen. Aber ich habe den Eindruck, dass selbst in Gemeinden, in denen einmal große Klarheit herrschte, viele Unklarheiten aufkommen, weil man sich wieder an das Sichtbare hängt und einfach die letzte Antwort nicht mehr findet. Das heilsgeschichtliche Denken ist so wichtig.

4. Die 4. Umschaltestelle ist in Apostelgeschichte 7. Die lange Predigt des Stephanus über die Geschichte des Volkes war ja klar genug, um zu zeigen, was jetzt kommen soll. Gott bemühte sich noch einmal, dieses Volk zur Umkehr zu bringen und an den Gekreuzigten und Auferstandenen zu glauben. Aber sie töteten ihn, der Klarheit hätte schaffen können. Nun kommt etwas ganz anderes, es bekehrten sich nicht mehr 3000 auf einmal, sondern nur noch einige Wenige und zwar draußen in Samaria, von dem man gesagt hat, dort ist ja alles tot, da kann doch niemals etwas geschehen.

Auf der Straße hinunter nach Gaza wird ein Kämmerer vom Wort angesprochen, ein Äthiopier, und dazu noch einer mit einem körperlichen Schaden, der nach dem Gesetz überhaupt kein Recht hatte, in das Heiligtum zu gehen, der kommt hinzu. Und dann ein römischer Soldat in Cäsaräa. Wieder nur e i n e r. Und wo bleiben nun die Tausende? Jetzt müssten doch mehr zum Glauben kommen? Wer hier nicht heilsgeschichtlich denken kann, wird das nie verstehen und immer wieder falsche Schlüsse ziehen. Gott hat es jetzt mit dem Einzelnen zu tun. Es tritt eine ganz neue Epoche ein: Nun wird eine Heilskörperschaft gebildet, heilig, tadellos, zur Verherrlichung der Gnade Gottes. Das ist jetzt das Ziel. Gott will seine Gnade verherrlichen. Deswegen diese Wendung.

Gott hat einen Plan und er behält ihn nicht für sich, sondern offenbart ihn. Da ist es wichtig, dass einer da ist, der es uns erklärt, und dazu hat er einen Mann berufen, den Herold und Lehrer für die Nationen. Von ihm dürfen wir lernen, damit wir die Wahrheit recht anwenden und verstehen können.

## 12. Zusammenfassung und Ausblick

Die Vielfalt des Wortes Gottes kommt dicht gedrängt in Apostelgeschichte 13 und 14 zum Ausdruck. Es wurde das Wort des Heils verkündigt an die Söhne Abrahams, eine israelitische Angelegenheit, wovon das ganze Alte Testament Zeugnis ablegt. Die Frommen dieser Haushaltung warteten mit Sehnsucht darauf dass dieses Heil doch kommen möchte. Die Verkündigung durch den Apostel Paulus war ein entscheidungsvoller Augenblick für das ganze Volk Israel.

Am nächsten Sabbath verkündigte der Apostel das Wort Gottes an die Heiden, das ganz andere, nach dem sie schon lange ausgeschaute haben, die es satt hatten mit dem eigenen Wollen. Dieses Wort Gottes wird dann als Wort des Herrn eingeeengt. Jetzt redet der, der sich als Herr Gehör verschaffen möchte und auf sein Wort eine Antwort erwartet. Das Wort, in dem der Herr selber lebendig wird. Und dieses Wort des Herrn wird nun für die, die es annehmen, zum Wort der Gnade. Allerdings nur für die, die im ersten Glied zur Rettung aufgestellt waren. Das ist ein militärischer Ausdruck. Ein Regiment tritt an, und das erste Glied wurde für eine Sonderaufgabe verwendet, z.B. Vorhut zu sein, um den Weg zu bereiten. Das heißt nicht, dass die anderen nicht auch noch drankommen. So auch hier, Gott geht ganz planmäßig vor, nicht wie wir meinen, sondern in großer Ordnung. Da ist kein Glied überflüssig. Gott wird sein Ziel nicht aus dem Auge verlieren.

In dem Wort der Gnade neigt sich der Herr zu ihnen herab. Er liebt sie als Vater und offenbart nun die Zuwendung zu ihnen mit dem innersten Herzen. Das ist Gnade, die beglückt und froh macht.

Und am Schluss strahlt nun Gottes Wort als Wort des Evangeliums hinaus, eine froh machende Botschaft, durch den einen, den Gott dazu berufen hatte, den Apostel Paulus. Da wird nicht mehr gedroht: "Wenn du nicht. ...". Drohung und Angst sind überhaupt ein schlechtes Erziehungsmittel, da kommt man nicht weiter. Es ist besser, dem Vater seine Kinder anzubefehlen und zu warten, bist etwas eintritt, das sie hörend macht und sie sich von innen heraus öffnen. Das Wort des Evangeliums, das Umfassende, das in Titus 2, 11 so einmalig klassisch dargelegt wird: "Erschienen ist die heilsame Gnade Gottes, heilbringend für alle Menschen, und nimmt uns in Zucht." Sie will uns erziehen, damit wir gerecht gegen den andern und gottselig leben können.

Unsere Missionare erreichen immer nur einzelne, die an den Herrn angeschlossen werden und mit ihm in Lebensgemeinschaft kommen. So hat Gott es für diesen Heilsabschnitt vorgesehen. Wir können das Wort

vom Kreuz weitergeben. Paulus sagt: "Nicht große Reden, allein das Wort vom Kreuz, damit einzelne über das Kreuz zum Leben kommen." Auch in Antiochien 7 Pisidien, wo fast die ganze Stadt zusammen gekommen war, heißt es nicht: "Die ganze Stadt wurde gläubig", sondern nur so viele, die jetzt zum ewigen Leben verordnet waren. Das hat den Apostel aber nie gehindert, es allen zu sagen, und er beschwört den Timotheus: "Sage das Wort zu gelegener und zu ungelegener Zeit." So lange die Möglichkeit und das Verlangen besteht, dürfen wir von uns aus nicht aufhören, das Wort zu verkündigen. Ob ein augenblicklicher Erfolg eintritt oder nicht, das soll unsere Sorge nicht sein. Gott wird die erreichen, die er haben möchte. Ob wir klug sind oder nicht, das wird die Finsternismächte überhaupt nicht beeindrucken. Wir können die besten Redner holen, wenn Gott selbst nicht das Wort in den Herzen lebendig macht, dann wird nichts geschehen. Wir wollen es deshalb im Vertrauen auf ihn sagen und es dann auch ihm überlassen. So wie der Landmann Geduld haben muss, ob der ausgestreute Same überhaupt aufgeht. Oft sieht man im Augenblick gar nichts und nach vielen Tagen geht es auf. Man kann eine Evangelisation durchführen, bloß damit die Gemeinde größer und die Lasten auf mehrere Schultern verteilt wird. Aber Gott hat noch etwas anderes vor, er möchte seine Gemeinde zur Vollendung bringen, und es ist seine Absicht, uns, die so Unvollkommenen mit einzubauen in diesen Organismus. Er will uns zu einer ganz neuen Menschheit zusammenfügen, modellhaft für die neue Menschheit, die dann werden wird, wenn Christus nicht nur als Haupt der Gemeinde sichtbar geworden ist, sondern als Haupt mit seiner Gemeinde den anderen Direktiven geben wird bis hinein in die Engelwelt.

Wir brauchen nicht meinen, wir könnten die Welt ändern. Nur Christus, der allein die Wahrheit ist, kann dieser Welt die Wahrheit so geben, dass alles neu wird. Der Mensch will nicht neu werden, sondern so bleiben, wie er ist. Er fragt nicht mehr nach Gott. Es kann nur eine Rettung geben durch Herausreißen aus dem Zusammenhang mit der Finsternis. Wir können das Reich des Sohnes seiner Liebe heute nicht sichtbar aufrichten. Aber wir können dazu beitragen, dass immer noch welche herauskommen, damit das, was Gott vorhat, gestaltet und einem Ende entgegengebracht wird. Erst, wenn die Gemeinde vollendet ist, kann es weitergehen mit Israel.

Wenn es eine Hoffnung für diese Welt gibt, dann nur über ein wiederhergestelltes Israel, denn Israel ist dazu berufen, den Namen Gottes hineinzutragen in die ganze Völkerwelt. Es werden einmal alle Völker mit ihren Parlamenten und Regierungspräsidenten sagen: Es gibt für uns nur e i n e Hoffnung: wir müssen hinaufziehen nach Jerusalem und den Gott, der dort verherrlicht wird, auch anbeten. Das wird eine Missionsbewegung von einem Ausmaß sein, wie wir sie noch überhaupt nicht kennen gelernt haben. Den Juden gehört dieser Befehl und durch sie werden ganze Völker dem Worte Gottes gehorchen. Damit wollen wir für jetzt schließen. Begleiten soll uns Kol 3, 16: "Lasset das Wort des Christus reichlich in euch wohnen." Es ist das Wort des Fülle-Christus, das Modell für das Endziel der Heilswege Gottes...

In diesen wenigen Stunden konnten wir uns mit einem Teilausschnitt aus dem unerschöpflichen Thema "Das Wort Gottes in seinen verschiedenen Ausprägungen" beschäftigen. Wir sprachen über das Wort des Heils, das Wort Gottes, das Wort des Herrn, das Wort der Gnade, das Wort vom Kreuz, das Wort des Evangeliums, das Wort der Wahrheit) das Wort der Allmacht, das Wort der Verheißung und das Wort des Gesetzes.

Mit diesen 10 Ausdrücken ist aber noch lange nicht die Fülle des Wortes Gottes umrissen. Sieben weitere Bezeichnungen konnte ich nicht zur Darstellung bringen, nämlich das Wort des Lebens, das Wort der Versöhnung, das Wort des Glaubens, das Wort der Geduld, das Wort der Gerechtigkeit, das Wort der Weissagung und das Wort des Christus. Damit wäre aber das Thema noch immer nicht ausgeschöpft. Aber vielleicht können uns diese Hinweise veranlassen, nun selber in die Schatzkammer des Wortes hineinzugehen und Reichtümer fürs Leben flüssig zu machen. Das Wertvollste unserer Zusammenkünfte besteht ja nicht in der Aufnahme neuer Gedanken, sondern in den Impulsen zum eigenen Handeln. Dazu möchte der Herr Gnade schenken, damit ein Glaubenswachstum aus dem Wort und eine Verwurzelung im Wort erfolgt.